# Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg Ausgabe C 3 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

## Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr 1878, Postscheck Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr 647 66 Postscheck Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr 53 | Donnerstag, den 4. März (Kath. Kasimir, Evgl. Adrianus) | 1937


### Weitgehende Pläne des amerikanischen Generalstabs

# „Mobilisierung der Wirtschaft!"

## Jährlich Probemobilisation aller kriegswichtigen Fabriken Fünfjahresplan zur Einstellung von 150000 Reservisten Im Kriegsfalle Einführung der allgemeinen Wehrpflicht!

DNB Washington, 3. März. Funkspr.) Wie die „Washington Times" aus guter Quelle erfährt, plant der amerikanische Generalstab, vom Bundeskongreß Mittel anzufordern, die für jährliche Probemobilisation von kriegswichtigen Fabriken verwendet werden sollen.

Von etwa 20 000 Fabriken, die vom Kriegsministerium geprüft wurden, sind etwa 12 000 als sogenannte Schlüsselfabriken bezeichnet worden, von denen man im Kriegsfalle sofortige Umstellung auf die Herstellung von Kriegsmaterial, einschließlich Uniformen, Kraftwagen usw., erwartet. Da für solche Zwecke eine Neuorganisation des gesamten Fabrikbetriebes erforderlich ist, was bei völlig unvorbereiteten Fabriken im Falle einer plötzlichen Mobilisierung geraume und kostbare Zeit beanspruchen würde, sollen nach den Plänen des Generalstabes

**diese Fabriken hierfür jährlich „gedrillt" werden.**

Der amerikanische Generalstab setzt sich ferner für einen Fünfjahresplan zur Einstellung von 150 000 Reservisten ein. Man erklärt im Generalstab, daß das Heer zwar eine große Zahl von Reserveoffizieren, nicht aber über genügend Mannschaftsreserven verfüge. Deshalb sollen in Zukunft jährlich etwa 30 000 der normal aus dem Heeresdienst Ausscheidenden für das Reserveverhältnis angeworben und zu jährlichen Uebungen verpflichtet werden. Darüber hinaus ist

**im Falle eines Krieges die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht**

sowie eine militärische Kontrolle aller kriegswichtigen Fabriken geplant. Der Generalstab hofft, daß ein Gesetz über die „Mobilisierung der amerikanischen Wirtschaft" noch in dieser Kongreßperiode zur Annahme gelangt.

### Der Wettlauf um das Kaliber

**England macht nicht mit.**

DNB London, 3. März. Wie halbamtlich verlautet, werden die neuen britischen Schlachtschiffe mit vierzehnzölligen Geschützen bestückt werden. — Diese Mitteilung ist interessant, weil an sich die großen Seemächte verabredungsgemäß bis zum 1. April Zeit hatten, für sich, eine Entscheidung über die Kalibergrenze bei den Neubauten zu treffen. Amerika und Japan hatten diese Frage bisher offen gelassen, und jeder wartete die Stellungnahme des anderen ab. Japan schreibt man die Absicht zu, sechzehnzöllige Geschütze zu bevorzugen. Auch Sowjetrußland soll für dieses Kaliber oder darüber eintreten.

Die britische Admiralität hat nun anscheinend die Hoffnung aufgegeben, daß ein Wettlaufen um das Kaliber vermieden werden kann. Ohne Rücksicht auf die Entscheidung der anderen Seemächte will sie nun am vierzehnzölligen Geschütz festhalten. Man geht dabei wohl von der Erwägung aus, daß dieses Geschütz infolge seiner Feuergeschwindigkeit als besonders leistungsfähig gilt.

### Klare Haltung Roms

Denen, die dem neuen Deutschland mißgünstig gesinnt sind, müssen alle Dinge dazu dienen, ihm Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Das hat sich wieder einmal bei der Behandlung der Habsburgerfrage in einer gewissen ausländischen Presse und anschließend auch in diplomatischen Kulissengesprächen gezeigt.

Die Feindbundmächte des Weltkrieges zerschlugen seinerzeit das Habsburgerreich und sie sorgten dafür, daß die Dynastie Habsburg verschwand. Die Führung lag dabei in den Händen Frankreichs, das seine südöstlichen Verbündeten auf Kosten der einstigen österreichisch-ungarischen Monarchie ausstattete. Ganz folgerichtig hat Frankreich seitdem auch eine unbedingt habsburgfeindliche Politik verfolgt. Jeder Gedanke an eine Restauration in Oesterreich oder in Ungarn brachte Paris in Harnisch, und das Echo in Prag und in Belgrad sowie in Bukarest, wenn ungarische Legitimistenpläne in Frage kamen, war noch um einige Grade stärker als das französische. Rückkehr der Habsburger auf den österreichischen Thron war für dieses ganze dem Taktstock von Paris folgende Orchester der öffentlichen Meinung gleichbedeutend mit Krieg.

Das änderte sich, als im Juli des vergangenen Jahres auf der naturgegebenen Grundlage des gemeinsamen deutschen Volkstums der Riß, der eine Weile lang zwischen Berlin und Wien geklafft hatte, geschlossen wurde. Die Wiederannäherung zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich wurde geradezu als ein Schlag gegen die französische Politik empfunden, übrigens auch ein Zeichen dafür, wie Frankreich in seinem Hegemonieanspruch sich in Dinge einmischt, die es wahrlich nichts angehen. Man wurde in Paris mit einem Male habsburgfreundlich. Zunächst noch mit einer gewissen Zurückhaltung, aber je greifbarer die am 11. Juli 1936 eingeleitete Zusammenarbeit zwischen Berlin und Wien wurde, desto mehr entdeckten die unentwegten Republikaner und Sozialisten in Frankreich ihr Herz für den nach einem Thron verlangenden Erzherzog Otto.

Dabei war es nicht nur die Absicht, Oesterreich von der Seite Deutschlands wieder abzuziehen, was diese Politik, die obendrein in Prag und in Belgrad durchaus nicht gebilligt wurde, bestimmte. Man hatte noch andere Schmerzen. Der Besuch des italienischen Außenministers, des Grafen Ciano, hatte die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien politisch aktiviert und Mussolini sprach das Wort von der Achse Rom — Berlin, die im Lichte der getroffenen Vereinbarungen ein starker Rückhalt für Europa zu werden verspricht. Paris empfand auch das als einen gegen sich gerichteten Schlag und es fehlte nicht an allen möglichen Versuchen, um diese Achse in ihren Lagern zu lockern. Auch Oesterreich sollte dazu herhalten. Wir wissen nicht, wie gewisse Kreise der französischen Politik zu der Auffassung gekommen sind, daß Mussolini die Restauration der Habsburger begünstige. Jedenfalls unterstellte man ihm das und wollte wissen, er betrachte einen Habsburger auf einem neu errichteten österreichischen Thron als die sicherste Gewähr gegen eine allzu starke Anlehnung Oesterreichs an das Reich. Wenn man also diese Auffassung recht laut in die Welt hinausposaunte, schlug man zwei Fliegen mit einer Klappe: Man begünstigte die Rückkehr Ottos nach Oesterreich, bot damit dem deutschen Einfluß in Wien ein Paroli, und man warf das österreichische Problem gleichzeitig als Erisapfel zwischen Berlin und Rom. Besonders heftig setzten diese Erörterungen ein, als Reichsaußenminister von Neurath kürzlich seinen Besuch bei der österreichischen Regierung abstattete.

Die Pressemeute, die sich auf dieses Thema gestürzt hatte, wurde geführt vom Pariser

### Botschafter Faupel überreicht sein Beglaubigungsschreiben

# Grüße des Führers an Franco!

## General Franco: „Spanien wird seine Mission erfüllen!"

DNB Salamanca, 3. März. (Drahtb.) Im Prunksaal des historischen Rathauses von Salamanca überreichte Botschafter Faupel dem spanischen Staatschef, General Franco, sein Beglaubigungsschreiben. Dabei führte Botschafter Faupel aus:

Herr Staatschef!

Indem ich Ihnen mein Beglaubigungsschreiben überreiche, habe ich gleichzeitig die Ehre, Ew. Exzellenz die herzlichsten Grüße und Wünsche des Führers und Reichskanzlers zu überbringen, die mir in Berlin persönlich aufgetragen wurden. Der Führer begleitet den von Ew. Exzellenz sicher und erfolgreich geleiteten Freiheitskampf ständig mit der wärmsten Sympathie. Die gleichen Gefühle der Sympathie bringt ganz Deutschland dem spanischen Volke entgegen.

Was die Vertreter des internationalen Kommunismus in den letzten Monaten auf spanischem Boden taten,

**sollte der ganzen Welt die Augen öffnen, daß der Kommunismus dort, wo er die Macht an sich reißt, Mord und Totschlag bedeutet und Lüge, Fälschung, Brand, Zerstörung und Rückfall in ungezügelte Grausamkeiten längst vergangener Zeiten bringt.**

Wir Deutschen sind der Ueberzeugung, daß die Volksversöhnung die beste Grundlage für eine Völkerversöhnung ist. Deutschland, dessen Führer und Reichskanzler durch zahlreiche weitschauende soziale Maßnahmen den Klassenhaß in unserem Vaterlande ausschaltete, ist die sicherste Bürgschaft für den internationalen Frieden, da es in sich geeint und nicht mehr ein Spielball klassenkämpferischer Parteien ist.

Deutschland und Spanien sind viele Jahrhunderte lang durch freundschaftliche Beziehungen aller Art miteinander verbunden Diese Beziehungen besonders auf allen Gebieten der Kultur und Wirtschaft auszubauen und immer enger zu gestalten, ist

**die große Aufgabe, die mir gestellt ist.**

Ich bitte Ew. Exzellenz, meine aufrichtigsten Wünsche für den baldigen siegreichen Abschluß des Krieges und für den Aufbau des neuen Spanien der Einheit, Freiheit und Stärke entgegennehmen zu wollen.

**Stabschef General Franco**

brachte vor allem seine und des spanischen Volkes tiefe Dankbarkeit dem deutschen Volk gegenüber zum Ausdruck, das von Anfang des Krieges an die Größe der spanischen Bewegung begriffen habe. Auch habe das deutsche Volk dem nationalen Spanien sein warmes Mitempfinden und seine moralische Unterstützung, insbesondere die Sympathie seines Führers, entgegengebracht, der heute auf Grund seiner großen Vaterlandsliebe und seiner klaren Intelligenz der Führer eines großen Deutschlands sei. General Franco unterstrich, daß

**zwischen den beiden Nationen keinerlei Reibungsmöglichkeiten bestünden, weder auf dem politischen noch auf dem wirtschaftlichen Gebiet.**

Auf letzterem sei nicht nur jede Konkurrenz ausgeschlossen, sondern im Gegenteil, die Wirtschaftsinteressen beider Länder würden sich ergänzen und vervollständigen.

Der Staatschef wies dann auf die große Zeit hin, in der beide Länder unter kaiserlichem Wappen vereint waren. Gestern habe Deutschland sich gegen den Geist des zerstörenden Marxismus zur Wehr setzen müssen,

**heute habe Spanien das ehrenvoll Schicksal, der Wall zu sein, an dem die Angriffe des Kommunismus zerschellen.**

Spanien wird seine Mission erfüllen! Das Beispiel, daß das Deutschland Adolf Hitlers gegeben hat, wird Spanien zu diesem Befreiungswerk Kraft geben. Sodann erörterte General Franco die Pläne des neuen spanischen Staates. Vor allem, so sagte er, müsse man für soziale Gerechtigkeit, das Wohlergehen und den Aufstieg der unteren Volksschichten sorgen. Die Leitsätze des zukünftigen Spanien seien:

**Klassenversöhnung und Vaterlandsliebe, Brüderlichkeit, Arbeit und Wohlergehen aller Spanier im Rahmen des hierarchischen und autoritären Staates,**

der seine Interessen mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit verbinden will.

Auf dem Rathausplatz hatte sich schon Stunden vor dem Staatsakt eine dichte Menschenmenge eingefunden. Auch Vertretungen aller nationalen Militär- und politischen Organisationen mit ihren Fahnen und Kapellen hatten Aufstellung genommen. Marokkanische Kavallerieabteilungen in ihren Galauniformen gestalteten das farbenprächtige Bild noch reizvoller Als Botschafter Faupel in Begleitung des Chefs des Protokolls der spanischen Nationalregierung, Sangronis, eskortiert von einer Schwadron de smarokkanischeen Kalifen, durch das Spalier der jubelnden Menschenmenge und der präsentierenden Kompagnie fuhr, spielten die Kapellen die beiden deutschen Hymnen. Spanische Jagdflieger überflogen in geringer Höhe die „Plaza major". Nach Beendigung des feierlichen Aktes im Rathause erschienen General Franco und Botschafter Faupel mit dem weißbärtigen Genral Canellas auf dem Balkon Sie begrüßten die begeisterte Menge während die Nationalhymnen beider Länder erklangen.

### Der König von Aegypten in Marseille

DNB. Paris, 3. März. (Drahtber.) König Faruk von Aegypten ist am Mittwoch in Begleitung der königlichen Familie und seiner Gefolgschaft auf dem englischen Dampfer „Vice Roy of India" in Marseille eingetroffen.

Nach der Begrüßung durch Vertreter der französischen Behörden und einer Abordnung ägyptischer Studenten setzte der König und sein Gefolge seine Reise über Lyon und Genf nach St. Moritz fort.

### Neuer deutscher Flugerfolg

# Ju 86 flog 6500 Kilometer

## Im Ohne-Halt-Flug Dessau–Bathurst

DNB. Berlin, 3. März. (Drahtber.) Nach einer Funkmeldung aus Bathurst in Britisch-Gambia ist dort am Mittwoch 17 Uhr das Junkers-Ju 86-Flugzeug D-AXEA mit der Besatzung Untucht, Achterberg, Jürgensen eingetroffen. Das Flugzeug, das am Dienstag vormittag in Dessau zu einem Langstreckenflug gestartet war, hatte Mittwoch morgen in der Nähe von Dakar die westafrikanische Küste verlassen und befand sich bereits 600 Kilometer südwestlich über dem Atlantik auf dem Wege nach Südamerika, als das bis dahin vorzüglich verlaufene Unternehmen aus noch nicht bekannten Gründen abgebrochen werden mußte und die Ju 86 nach 26stündigem Flug zur Umkehr gezwungen wurde. Wenn auch das Endziel diesmal leider nicht erreicht werden konnte, so bedeutet dieser Ohne-Halt-Flug über rund 6500 Kilometer doch eine vortreffliche Leistung von Besatzung und Flugzeug, die sich den früheren Erfolgen dieses deutschen Flugzeugtyps würdig anreiht. Mit derselben Ju 86 wurde im August vorigen Jahres schon einmal ein Ohne-Halt-Flug von Dessau nach Bathurst durchgeführt; eine Ju 86 war es auch, mit der vor kurzem Hauptmann Speck von Sternburg und Hauptmann von Blomberg gegen stärkste ausländische Konkurrenz den Sieg im Oasenflug in Kairo errangen und damit die Leistungsfähigkeit dieses Flugzeugmusters auch im Rahmen eines flugsportlichen Wettbewerbes überzeugend unter Beweis stellten.

„Oeuvre". Uebrigens aber hat die „Reichspost" in Wien dabei getreulich sekundiert. Rom, das eine Weile lang ruhig zugesehen hatte, schickte schließlich durch einen Artikel des „Giornale d'Italia" einen kalten Wasserstrahl nach Paris, in dem es feststellen ließ, daß Mussolini sich nicht für die Rückkehr der Habsburger nach Oesterreich ausgesprochen habe. Wer das „Oeuvre" laufend verfolgt, konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, denn das Blatt vollzog von Tag zu Tag einen Rückzug, der an den erinnert, den sich der offizielle „Moniteur" nach der Rückkehr Napoleons von Elba im Schrittmaß der Annäherung des Kaisers an die französische Hauptstadt leistete. Zunächst die pathetische Versicherung, Mussolini habe sich für die Restauration entschieden. Dann eine Meldung, die eine gewisse Verwunderung über anders lautende Auffassungen in Rom zum Ausdruck brachte. Nun Zweifel, ob Mussolini bei der Stange bleiben würde. Und schließlich die betrübte Feststellung, es sei alles ganz anders geworden, als man sich das gedacht habe. Der böse deutsche Einfluß in Rom habe Mussolinis Ansicht geändert. Nachher Schweigen über das ganze Problem.

Inzwischen ist Rom noch deutlicher geworden. Das „Giornale d'Italia" erklärt, unverkennbar im Auftrage Mussolinis: „Eine Restauration in Oesterreich ist nicht aktuell, aber gefährlich." Dazu stellt der Faschistische Großrat in seiner eben abgehaltenen Tagung „mit Freude fest, daß die Politik des italienisch-deutschen Einverständnisses sich fortentwickelt und ihre zunehmende praktische Wirksamkeit gezeigt hat". Eine deutlichere Absage an die Pariser Quertreibereien, die dieses Einverständnis aus durchsichtigen Gründen stören wollten, ist kaum denkbar. Die internationalen Giftmischer werden sich einen anderen Ansatzpunkt für ihre gefährliche Arbeit aussuchen müssen.

Im übrigen hat die Sitzung des Faschistischen Großrates erkennen lassen, daß die italienische Politik entschossen ist, ihre eigene Linie auch weiterhin zu wahren. Die Verstärkung der italienischen Wehrkraft durch eine Vermehrung der Armee, die vollständige Militarisierung aller aktiven Kräfte der Nation und die vorbereitende wirtschaftliche Mobilisierung des Landes dadurch, daß mit Hilfe von Wissenschaft und Technik ein Höchstmaß an wirtschaftlicher Unabhängigkeit vom Auslande, soweit wie die militärischen Bedürfnisse in Betracht kommen, erreicht werden soll, lassen erkennen, wie wenig Rom daran denkt, sich in das Schlepptau fremder Interessen nehmen zu lassen. Auch in der spanischen Frage gab der faschistische Großrat eine vorbehaltlose Sympathieerklärung für die nationale Bewegung Francos ab. Wo die politischen Ziele Italiens und wo seine Sympathien liegen, weiß die Welt nun. Auch in Paris wird man diese Erklärungen nicht überhören können.

## Bulgarien feiert den Jahrestag des Befreiungskrieges

DNB. **Sofia**, 3. März. (Drahtber.) Bulgarien beging am Mittwoch den 59. Jahrestag seiner Befreiung. Aus diesem Anlaß fand in der Kathedrale ein feierliches Tedeum statt, dem die Vertreter des Königs, die Mitglieder der Regierung, das Diplomatische Korps, hohe Militärs, der Bürgermeister der Hauptstadt, die bulgarischen Veteranen aus dem russischen Befreiungskriege beiwohnten. Nach dem Tedeum begaben sich die offiziellen Persönlichkeiten geschlossen zum Denkmal des Zaren und legten dort Kränze nieder.

### Neue englische Stimmen zur Kolonialfrage

# „Wir müssen einen Akt der Großzügigkeit erfüllen!"

## Der englische Historiker Dawson warnt vor einem Fehler, der schreckliche Folgen haben könnte

### Die „Times" zur Ribbentrop-Rede

DNB **London**, 3. März. (Drahtb.) Die Rede des Botschafters von Ribbentrop anläßlich der Eröffnung der Leipziger Messe wird am Mittwoch von der „Times" eingehend besprochen

Das Blatt behauptet zunächst, daß andere Länder sich angeblich durchaus bereit gezeigt hätten, die deutschen Beschwerden im Wege zu ihrer Befriedigung zu erörtern. Im übrigen sei die Kolonialfrage nicht die Angelegenheit eines einzelnen Landes. Irgendeine Aenderung der gegenwärtigen Bedingungen erfordere daher eine allgemeine Uebereinstimmung, die nur durch gemeinsame Besprechungen erreicht werden könne. Der Erklärung des Botschafters, daß Deutschland seine eigene Wirtschaft auf eine solide Grundlage aufbauen müßte, bevor es in einen regelmäßigen Warenaustausch mit der Außenwelt eintreten könne, sei eine gewisse Kraft nicht abzusprechen. Innerhalb gewisser Grenzen treffe dies nicht nur auf Deutschland, sondern auch auf andere Länder zu. Ein gewisses Ausmaß des wirtschaftlichen Nationalismus sei wahrscheinlich eine notwendige Bedingung für die Wiedererholung des Welthandels. Abschließend sagt das Blatt, daß der deutsche Vierjahresplan England nicht davon abhalten werde, jede Gelegenheit zu benutzen, um für die friedliche Regelung der Schwierigkeiten, für eine allgemeine Wirtschaftserholung und für einen konstruktiven Frieden zu arbeiten.

In einer Zuschrift an den „Daily Telegraph" setzt sich der bekannte englische Historiker Professor Dawson für eine Regelung der deutschen Kolonialforderung ein. Dawson erinnert daran, daß viele Engländer in den 80er Jahren entrüstet gewesen seien, als Deutschland seine ersten Kolonien erworben habe. Der berühmte Kolonialpolitiker Chamberlain habe diese Leute damals als „ängstliche Kinder" bezeichnet. Auch heute sei eine Beruhigung der kleinmütigen und mißtrauischen Leute in England erforderlich.

Prof. Dawson fährt dann fort:

**Wenn wir großzügig gegenüber Deutschland in der Kolonialfrage handeln, dann machen wir es zu unserem Freund und Mitarbeiter auf allen anderen Gebieten zur Förderung der internationalen Verständigung und des Friedens. Wir würden damit auch die Versprechungen erfüllen, die wir Deutschland während des Krieges gaben und durch die Annahme der Wilson'schen Friedensbedingungen im Oktober 1918 wiederholten.**

Die englische Regierung steht sich einem der ernstesten Probleme in der englischen Geschichte gegenüber. Diese Gelegenheit, einen Akt der Gerechtigkeit zu erfüllen und das einzige Hindernis einer vollen Verständigung mit Deutschland zu beseitigen, vorübergehen zu lassen, wäre ein Fehler, der schreckliche Folgen haben könnte.

## Brand in einer polnischen Pulverfabrik

**Vier Tote, 19 Verletzte.**

DNB. **Warschau**, 3. März. (Drahtber.) **In der staatlichen Pulverfabrik in Pionki in der Nähe von Radom entstand durch die Entzündung von Pulvervorräten bei der Sortierung ein Brand. Durch die Flammen wurden 20 Arbeiter schwer und drei leicht verletzt. Vier der Schwerverletzten sind an den erlittenen Brandwunden gestorben.**

## Kommunistische Großaktion für ganz Nordafrika aufgedeckt

DNB. **Paris**, 3. März. (Drahtb.) Wie der „Figaro" aus Sevilla meldet, haben die nationalen Truppen unter dem in Malaga und an der Küste bei Malaga von den Bolschewisten zurückgelassenen Gepäck zahlreiche, zum Teil in russischer Sprache abgefaßte Dokumente gefunden. Unter diesen Schriftstücken befinden sich Flugzettel in Arabisch, Spanisch und Französisch, in denen zur „Befreiung Marokkos" aufgerufen wird. Die Flugzettel und Broschüren waren zum Teil mit Bildern versehen und von der gleichen Organisation herausgegeben. Von derselben Organisation fand man in Malaga verschiedene größere Kisten.

Die nationalen Behörden sind der Ansicht, daß es sich um eine großangelegte kommunistische Propaganda-Aktion handele, die in Nordafrika, sowohl in Sowjetspanien als auch in Französisch-Marokko geplant war. Große Landkarten der gesamten nordafrikanischen Küste bis hin zur libyschen Küste kennzeichnen die Ausdehnung dieses Planes.

## Italienischer Dampfer bei Gibraltar gesunken

DNB. **Mailand**, 3. März. (Drahtber.) Auf der Höhe von Gibraltar ist der Dampfer „Jolanda", der einer Reederei in Genua gehörte, gesunken. 17 Mann der Besatzung wurden von dem auf die Hilferufe des Schiffes herbeigeeilten Dampfer „Tuscania" gerettet. Ein Maschinist der „Jolanda" kam ums Leben. Zwei Mann der geretteten Besatzung wurden wegen Lungenentzündung in ein Krankenhaus in Gribaltar gebracht.

## 300 000 RM-Gewinn nach Hessen und Bayern gefallen

DNB. **Berlin**, 4. März. (Drahtber.) In der gestrigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von RM 300 000 auf das Los Nr. 296 037 in beiden Abteilungen. Die erste Abteilung wird in Achteln in Hessen, die zweite ebenfalls in Achteln in Bayern gespielt.

## „Alle Jugend dem Führer!"

**Aufruf Baldur von Schirachs zur Jungvolkwerbung 1937.**

DNB **Berlin**, 3. März. (Drahtb.) Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat folgenden Aufruf zur Jungvolkwerbung 1937 erlassen:

**Deutsche Eltern, deutsche Jugend!**

Wieder rückt der Tag heran, an dem ein neuer Jahrgang deutscher Jugend in den Dienst des Führers treten soll. Wie alljährlich rufe ich die Jugend auf, zum Geburtstag Adolf Hitlers in die große Gemeinschaft des jungen Deutschland einzurücken und im selbstlosen Dienst am Werk des Führers ihre Pflicht zu tun. Im vorigen Jahr hat dieser Aufruf zur Folge gehabt, daß fast 100 vom Hundert aller deutschen Jungen und Mädel, die das 10. Lebensjahr vollendet hatten, freiwillig in unsere Reihen eintraten. Ich weiß, daß der nun aufgerufene Jahrgang 1927 ebenso selbstverständlich dem Ruf der Jugend folgen wird.

Die Millionenzahl unserer Jugend ist die Kraft und das Glück des Deutschen Reiches. Keiner darf abseits stehen, wenn es darum geht, Deutschland stärker und glücklicher zu machen. Es gibt keine größere Ehre„ als diesem Reich dienen zu dürfen.

Deutsche Eltern, deutsche Jugend, erkennt die Bedeutung der Forderung, die an Euch gerichtet wird!

Alle Jugend dem Führer!

## Schwere Volksfront-Niederlage bei den Rundfunkwahlen in Frankreich

**Hört die Hetze des Straßburger Senders nun amtlich auf?**

DNB **Paris**, 3. März. (Drahtb.) In Frankreich haben die Wahlen für den Verwaltungsrat des staatlichen französischen Rundfunks stattgefunden, bei denen jeder Besitzer eines Rundfunkgeräts, der die Rundfunkgebühr für 1937 gezahlt hat, wahlberechtigt war. Ebenso wie bei den Parlamentswahlen standen sich zwei Blocks gegenüber, auf der einen Seite die Linksgruppen, die eine „Volksfront"-Liste unter dem Namen „Radio Liberté" aufgestellt hatten, und auf der anderen Seite die Rechtsopposition mit ihrer Liste „Radio Famille".

Die Auszählung der Ergebnisse der Wahlen ist immer noch im Gange und es ist wenig wahrscheinlich,

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Krufe, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. I. 1937 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

# Um Kronen und Krönungen

## Ein Bericht aus Anlaß der bevorstehenden Krönung des englischen Königs

Von **Werner Lenz**.

Nachdruck verboten.

8. Folge.

### VII.

**Moskovitische Krönung.**

Katharina II. nennt man gewöhnlich Rußlands Große Zarin. Groß war sie an Geist und Schaffenskraft, groß aber auch in ihren Lastern. Kaum hatte sie an der Seite ihres Gemahls, Peters III., den Thron bestiegen, da drängte es sie auch schon, Alleinherrscherin zu werden und den unfähigen, dem Trunke ergebenen Ehepartner zwar nicht zu beseitigen, aber doch an die Seite zu drängen. Helfer hatte die schöne Frau genug; vor allem ihr Liebhaber Grigorij Orlow und dessen Bruder Alexej waren ihr willfährige Werkzeuge. Diese benutzten die Mißstimmung, die gegen den Zaren herrschte, um die kaiserliche Garde aufzuwiegeln. Es kam zu einer Palastrevolution; der Zar geriet in die Hand der Verschwörer.

Sofort ließ sich Katharina zur Alleinherrscherin ausrufen, sofort teilte sie ihre Belohnungen an ihre Helfer aus. Die Orlows wurden Grafen und erhielten hohe Jahresrenten; auch andere Komplizen bekamen Geldgeschenke; wieder anderen schenkte die Zarin je 600 Bauern und 200 Rubel Pension; noch andere bekamen anstatt der Leibeigenen 24 000 Rubel bar, so daß man den „Preis" eines Bauern mit 40 Rubel errechnen konnte. Von großer Bedeutung war für Katharina gleich die Beschaffung der Kronjuwelen zur Krönung; sie vergab — obwohl im Besitze eines erheblichen Thronschatzes — umfassende Neuaufträge; auch ihr Freund Grigorij Orlow machte sich beliebt. Er schenkte ihr einen wundervollen Riesendiamanten. Dieser trug früher den Namen des Großmogul, dem er gehört hatte. Dann hatte er den Thron des grausamen Nadir Schah geziert; nun glänzte er an der Spitze des Zarenszepters und trug den Namen Orlow! Heute glimmt er in irgend einer verborgenen Schatzkammer der Sowjets oder ist längst verschoben. Auch Juwelen haben ihre Schicksale!

Inmitten aller dieser Vorbereitungen erreichte Katharina die Nachricht, daß Alexej Orlow den Exzaren in Roypscha vergiftet und dann erdrosselt habe. Die Tat blieb in dieser unruhigen Zeit eine Episode, für die Katharina wohl Mißbilligung, aber kaum einen Hauch von Trauer übrig hatte. Auch hatte sie an sich zu denken, denn mehrere Attentatsversuche zeigten ihr, wie wenig allgemeinbeliebt sie vorerst noch war. Das zeigte sich auch deutlich bei der Krönung. Obwohl diese mit allem Prunk in Moskau vorgenommen wurde und mit Geschenken und Volksfesten nicht gespart wurde, blieb die Stimmung in der alten Hauptstadt des Riesenreiches mehr als kühl. Als der Senatssekretär die Proklamation verlas — eben lag eine milde Herbstsonne auf den tausend Kuppeln des heiligen Moskau — erhob sich kein Ruf des Beifalls, kein Vivat; nicht einmal ein kurzes Stoßgebet alter Mütterchen erflehte Gottes Segen für die neue Herrin. Als aber der junge Sohn Katharinas — und angeblich Peters — durch die Straßen geführt wurde, da brachte man dem kleinen Großfürsten Paul so überschwängliche Huldigungen dar, daß der Gegensatz zu jenem Schweigen vorhin geradezu beleidigend war. Katharina aber war klug genug, ihrerseits zu schweigen. — Prachtvoll verlief natürlich die Krönung in der Zarenkathedrale des Kreml; in der Linken hielt die Zarin das Szepter, daran der Orlow wie eine Flamme brannte; mit der Rechten leistete sie den Eid auf das Evangelienbuch, das ihr der Metropolit von Moskau vorhielt. Schweigend verharrte die Menge, die Beamten und Offiziere in goldgestickten Uniformen, die Handelsherren und Knjäs in ihrer halborientalischen Gewandung.

### VIII.

**Die unsichtbare Krone des Bismarckreichs.**

Innerhalb von zehn Jahren stieg der Prinzregent Wilhelm von Preußen zum König und dann zum Deutschen Kaiser auf. Beide Inthronisationen unterscheiden sich außerordentlich von einander, nicht nur dem Inhalt, sondern auch der Form nach. Am 18. Oktober 1861 hatte die feierliche Krönung zu Königsberg stattgefunden am gleichen Ort, wo auch sein Ahne, der Begründer des Königreiches Preußen, sich die Krone eigenhändig aufgesetzt hatte. Ja, es war überhaupt die erste Preußenkrönung seit jener Zeit; denn die Herrscher der inzwischen verstrichenen 170 Jahre hatten auf die Zeremonie verzichtet: der Soldatenkönig, Fridericus und ihre drei Nachfolger. König Wilhelm aber, Königin Luises schlichter Sohn, hielt eine Krönung für notwendig; und nicht Prunksinn war es, der ihm diese Meinung diktierte. Nein, er glaubte mit Recht, es seinem Hause und seinem Volke schuldig zu sein, gerade jetzt die Würde der Krone zu betonen, da einerseits von seinem Vorgänger und ihm mit dem Absolutismus gebrochen war und beide die Verfassung beschworen hatten und andererseits Preußen im Zuge war, mit Hilfe der anderen Bundesstaaten dem Traum vom neuen Reich Erfüllung zu geben. So erklärt es sich, daß der schlichte alte Fürst jene Krönung zelebrierte, die Menzels Meisterhand so prächtig im Bilde festhielt.

Ganz anders war der Fall zehn Jahre später. Das Hauptquartier lag vor den Mauern von Paris in Versailles; das Reich war geeint; es bedurfte nur noch der förmlichen Fügung sowie der Wahl eines Oberhauptes. Darüber, daß es kein anderer als der Sieger von Sedan sein konnte, bestand kein Zweifel. Darüber auch, daß eine prunkvolle Krönung nicht ins Feldlager paßte, waren sich alle klar. Besonders der greise König trat für eine schlichte Kameradschaftsfeier ein. Aus Anton von Werners herrlichem Bilde kennen wir alle den Verlauf der Kaiserproklamation im Spiegelsaal, der dem Bilde ein so prächtiges Gepräge gibt. Sonst war alles schlicht und frontmäßig. Die ruhmreichen Fahnen um den Podest bildeten den schönsten, einzigen Schmuck. Der König stand statt mit der Krone auf dem Haupt mit dem Helm in der Hand vor seinem Heere, das aus allen Truppenteilen Abgesandte gestellt hatte. Der Eiserne Kanzler verkündete die Annahme der neuen, alten Würde. Der Großherzog von Baden brachte das erste Kaiserhoch aus. Nach kurzer Feier ging alles wieder an seinen Dienst. Preußen und seine deutschen Nachbarn waren geeint für immer. Eine Krone aber ist für das Bismarckreich nie geschmiedet worden. Sie blieb ein Entwurf von Künstlerhand.

### IX.

**Tenno, der Kaiser des Ostens.**

Im Kaiserreich Japan gilt die „Ewigkeit des Kaisertums"; das besagt, daß in dem Augenblick, da der alte Kaiser — der Tenno — stirbt, der durch Geburt dazu bestimmte Nachfolger ohne weiteres Kaiser ist. Es gilt hier ununterbrochen das Prinzip: „Le roi est mort! Vive le roi!" Und hier ist es im Gegensatz zu Frankreich wirklich durchgeführt, denn die Reihe der japanischen Herrscher geht ohne Lücke auf den ersten Tenno zurück, der von seinen Ahnen als Regent des Landes der aufgehenden Sonne eingesetzt wurde. Es ist deshalb traditionelle Gepflogenheit, daß bereits am Tage nach dem Ableben eines Tenno der neue Kaiser und seine Gemahlin — Kogo ist dortzulande der Titel der Kaiserin — im Palast zu Tokio eine rituale Feier zelebrieren, die sich im engsten Kreise der Kaiserfamilie und der nächsten Würdenträger abspielt. Es ist dieser für die Menge unsichtbare Vorgang anscheinend eine Art Verkündigung des Paares an den Hofkreis, daß nunmehr die Kette der Kaiser ein neues Glied bekommen habe, und zugleich ein religiöser Gebetsakt. Höhepunkt dieser Vorgänge vom Tode des Vorgängers an bis zu dieser Zeremonie des Folgetages, die man Szenso nennt, ist die Verkündung des neuen Tenno vor dem heiligen Tische der Ahnen, daß er sein Amt für die Ahnen weiterführe, bis ein Nachfolger ihn ablöse nach dem Tode. In den nächsten Tagen findet die Bestattung des Verstorbenen statt, und eine volle Nacht widmet sich der neue Tenno in strengabgeschlossener Einsamkeit der seelischen Zusammenkunft mit den Ahnen; er sammelt sich im Gebet und ernster Meditation, um Kraft für sein hohes Amt zu gewinnen; er läßt sich vom Geist der Ahnen erleuchten. Nach dem Trauerjahr findet in der alten Residenz Kioto nach urtümlichem Ritual die Zeremonie statt, die etwa der europäischen Krönung entspricht: das Sokuitschki. Der Tenno stellt sich — angetan, wie auch die Kogo, mit den alten Shintogewändern — dem Volke vor und zwar nicht als Herrscher seiner Nation, sondern japanischer Auffassung entsprechend, als ein Vater seiner Familie, denn so empfindet der Japaner die Volksgemeinschaft. Formelle Bedingung bei Szenso und Sokuitschki ist der Besitz der drei kaiserlichen Heiligtümer: das Schwert als Machtzeichen, der Spiegel als Symbol ewiger Kaiserherrlichkeit — „Siehst Du hinein," sagt der Ahnherr im Himmel zum ersten Erdenkaiser, „so siehst Du mich in Dir!" und der Magatama, ein Kleinod als Halsschmuck, das entsprechend seiner typisch japanischen Form als Sinnbild der Reinhaltung japanischen Wesens und alter Ueberlieferung gilt. Alle diese Symbole und Handlungen, bei denen die Würdenträger den Tenno und die Kogo ebenfalls in alten Shintogewändern umgeben, sind Zeugnisse japanischer Traditionstreue.

**Fortsetzung folgt.**

# Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 4. März 1937.

**Freud und Leid in einem Zuge.** Herr Karl von der Höh, Abteilungsleiter des Knappschaftsbezirksbüros Hattingen, Roonstraße und Adolf-Hitler-Platz, wurde in diesen Tagen durch zahllose Glückwünsche aus Anlaß seiner 45jährigen Tätigkeit im Dienste der Ruhrknappschaft erfreut und geehrt. Tatsächlich gibt es auch nicht viele in unserm Mittelruhrbezirk, die ihn nicht kennen und zu seinem großen Bekanntenkreis von Weitmar im Norden und Wengern im Osten und von Hattingen über Sprockhövel hinaus bis zur Wasserscheide auf den Höhen Haßlinghausens zählen. Viele Millionen Mark zusammen genommen, hat er im Laufe allein seiner Hattinger Tätigkeit Knappen und Knappenwitwen in die Hand gezählt als Ruhegelder oder daneben auch in Krankheitsfällen. „Ehre, dem Ehre gebührt, gun Morgen Herr Obersteiger — da Kuohlen sind swatt!" sagt der Kumpel, andere sprechen es ihm nach, und der Knappschaftsgeldverwahrer und -Auszahler Karl von der Höh hat es viel tausendmal als Gruß vernommen und mit frohem „Glückauf!" beantwortet. In ihm ist die Volksgemeinschaft von jeher verwurzelt. Zu den Freuden seines Erinnerungstages kam ganz unerwartet die Nachricht vom Tode seines älteren Bruders in Witten, des Jubilars Vaterstadt; ein Gehirnschlag setzte dem Leben des verhältnismäßig rüstigen Mannes ein Ziel. So steht Freud und Leid des Lebens auch hier dicht nebeneinander.

**Festkonzert im Gemeindehaus.** Aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Männergesangvereins „Concordia" ist am 7. März ein großes Festkonzert im Hattinger Gemeindehaus. Das Konzert findet unter Beteiligung der NSG „Kraft durch Freude" und der NS-Kulturgemeinde statt. Eintrittskarten zu diesem Schubert- und Brahms-Abend sind bei allen „Kraft durch Freude"-Warten zu haben.

**Jugendfilmstunde der Hitler-Jugend am Filmvolkstag.** Am Sonntag findet im Central-Theater Hattingen eine Jugendfilmstunde der Hitler-Jugend statt. Als Hauptfilm wird der große historische Tonfilm „Petterson und Bendel" gezeigt, der zu den besonders wertvollsten Filmwerken der letzten Zeit gezählt werden muß. Beginn der Jugendfilmstunde am 7. März 1937 morgens um 8,45 Uhr. An dieser Jugendfilmstunde nimmt die gesamte Hitler-Jugend einschließlich BdM, HJ und JM vom Standort Hattingen und Winz-Baak geschlossen teil. Die Eintrittskarten sind bei dem zuständigen Führer der Einheit zu haben. Der Eintrittspreis beträgt für alle Jugendlichen 20 Pfg. An dieser Jugendfilmstunde am Filmvolkstag wird der Gaukultur- und Hauptstellenleiter Parteigenosse Schäfer über die Bedeutung der Filmarbeit der Hitler-Jugend vor der Jugendfilmstunde sprechen.

**Hochbetagte Mitbürger.** Heute vollendet die Witwe Ibing, Steinhagen 7, das 82. Lebensjahr. — Auf der Emschestraße 48 wird Anton Willig 78 Jahre alt. Beiden das beste für die Zukunft!

**Kavalleristen feiern Kameradschaftsfest.** Der letzte Kameradschaftsabend Hattinger Kavalleristen trug fröhliches Gepräge. Man war im „Jägerhof" mit den Angehörigen zusammengekommen, um bei Vorträgen, heiterer Unterhaltung und Konzert- und Tanzmusik die Bande der Kameradschaft wenn möglich noch fester zu gestalten. Der Kameradschaftsführer konnte dem Kameraden Karl von der Höh im Auftrage des Kavalleriebundes das Mackensen-Kreuz 1. Klasse für seine Verdienste um die Kavallerie-Kameradschaftssache überreichen.

## Wohin 1937?

**Das neue KdF-Jahresprogramm erscheint.**

Wohin 1937? Wer hat sich nicht schon mit dieser Frage beschäftigt? Das ist nur allzu verständlich, denn nach einem Jahr unablässigen Schaffens freut man sich auf den Urlaub, man freut sich, einmal wieder hinauszukommen aus der Stadt, wo man jede Straße und jedes Gäßchen kennt. Früher war es den wenigsten möglich, seinen Urlaub zu neuer Ferienfahrt in deutsches Land zu benutzen. Das ist nun anders geworden. Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude" bietet mit den zahlreichen Ferienfahrten und Wanderungen allen Gelegenheit, unter günstigen Voraussetzungen hinauszufahren und Erholung zu finden. Das neue KdF-Jahresprogramm weist wieder eine Fülle der schönsten Ferien- und Wanderungen auf. Das schmucke, reich bebilderte Heft ist in den nächsten Tagen in den Kreisdienststellen der NSG „Kraft durch Freude" zu haben. Es wird empfohlen, dieses Heft, das nur 25 Pfg. kostet, sofort zu kaufen und sich für eine der vielen Urlauberreisen und Wanderungen zu entscheiden, denn es ist wieder damit zu rechnen, daß ein großer Teil der angesetzten Fahrten bereits in kürzester Zeit voll besetzt ist.

## Man merke

**Donnerstag, den 4. März.**

Sonnenaufgang 7,12 Sonnenuntergang 18,14
Mondaufgang 1,31 Monduntergang 9,32

1152 Wahl Friedrichs I., Barbarossa, zum deutschen König in Frankfurt a. M. (18. Juni 1155 in Rom von Papst Hadrian IV. zum Kaiser gekrönt).

1862 Die Schriftstellerin Frances Külpe in Butosch geboren (gest. 1937).

1887 Gottlieb Daimler macht die erste Probefahrt mit seiner vierrädrigen Kraftkutsche.

1916 Der Maler Franz Marc gefallen vor Verdun (geb. 1880).

1924 Die Türkei schafft das Kalifat ab, der Kalif Abdul Medschid wird verbannt.

## Die Sache mit der Magermilch

Sahne dünkt dem Städter als das Beste bei der Milcherzeugung. Mit der Vollmilch wird er auch noch durchaus einverstanden sein. Für viele Feinschmecker gilt die Buttermilch als eine durchaus trinkbare Sache. Aber dann hört das Verständnis auf. Mit Magermilch weiß man in den Großstädten kaum etwas anzufangen. Ob die Bezeichnung dazu beigetragen hat? Aber dann müßte ja mageres Fleisch auf der gleichen Stufe der Bewertung stehen, und das ist doch ganz und gar nicht der Fall. Oder hat man je davon gehört, daß mageres Fleisch als wertlos gelte, weil die Fettumrandung abgeschnitten und zu anderen Zwecken verwendet wurde? Genau das gleiche macht die Molkerei mit der ihr zugeführten Vollmilch; das Fett wird bis zu einem gewissen Grade herausgezogen, um verarbeitet zu werden und die Magermilch bleibt übrig. Es ist die gleiche Milch wie die Vollmilch, sie enthält — außer den 3 Prozent Fett — die gleiche Fülle wichtiger und wichtigster Stoffe wie die noch nicht verarbeitete Milch. Dem mangelnden Verständnis für ein hochwertiges Nahrungsmittel könnte ein bißchen Aufklärung nur Nutzen bringen. Vielleicht denken die Verfasser von Kochbüchern und Rezepten einmal daran, für die zweckmäßige Verwendung der Magermilch einige Hinweise zu geben. Wer der Hausfrau einen guten Tip in der Richtung vermittelt, sparsam und dabei gut und gehaltvoll zu kochen, wird auch Gehör finden.

## Werkscharen zu allem einsatzbereit



Auch den Werkscharen sind im nationalsozialistischen Staate besondere Aufgaben zugewiesen. Innerhalb des Betriebes machen sie sich an mancherlei Stellen nützlich. Hier sehen wir die Werkscharen beim Katastrophen-Einsatz, wo sie zu einer Uebung in Aufräumungsarbeiten eingesetzt wurden. Die zweite Aufnahme zeigt sie bei fröhlichem Tun. Werkscharen und Werkfrauengruppen singen gemeinsam für ihre Arbeitskameraden und helfen so, den fröhlichen Feierabend im Kameradschaftsheim des Werkes mitgestalten. Fotos: Presseamt DAF.



## Aus dem Amte Hattingen

**Winz-Baak.**

**Pflichtabend der NS-Frauenschaft.** Am Freitag, dem 5. März, 20 Uhr, ist im Physiksaal der ev. Schule der Pflichtabend der NS-Frauenschaft. Es spricht die Gaupressereferentin Fräulein Leipert-Bochum. Das Erscheinen aller Frauen ist Pflicht.

**Altendorf.**

**Das WHW-Kegeln beendet.** Gestern berichteten wir über den Stand des Kegelns für das WHW, wie er am letzten Abend gegen 11 Uhr war. Unsere Ansicht, daß Heinrich Golz, der allein mit 25 Holz in Führung lag, Sieger bleiben würde, ist eingetroffen. Trotzdem die noch angemeldeten Lose gekegelt wurden, gelang es keinem, mehr als 24 zu erreichen. Die Zahl der Kegler mit 24 stieg auf acht an, die sich die übrigen Geldpreise teilten: Frau Auffermann, Wilh. Sandkühler, Heinrich Tüller, Willi Wolf, Fritz Auffermann, Abts-Ueberruhr, Lorenz-Steele und Mellweg-Kupferdreh. Die Leistung von Frau Auffermann, die Damenmeisterin des Ortsgruppenbereichs geworden ist, muß besonders anerkannt werden. Frl. Wilhelmine Großjung stand ihr nichts nach, sie erreichte 23 Holz und das sieben mal. Mehrere Frauen blieben mit 21 im geschlagenen Felde. Das Diplom für den besten Kegler der Gemeinden wurde Heinrich Golz zuerkannt. — Es kann festgestellt werden, daß die Beteiligung der hiesigen Bevölkerung erfreulich war; daß die einen oder anderen Erwarteten nicht erschienen waren, läßt sich nun nicht ändern. Auswärtige nahmen ebenfalls regen Anteil an den Geschehnissen und fanden sich Tag für Tag ein, die meisten Siege blieben aber in Altendorf. „Alte Herren" wird mit dem Erfolg des Kegelns für das WHW zufrieden sein können.

**Straßeninstandsetzungen.** In diesem Jahre hat die Gemeinde für den Straßenbau 20 000 Mark mehr bereitgestellt wie im Vorjahre. In Aussicht genommen ist die Instandsetzung der Straße von Altenbeck bis Bahnhof, Charlottenstraße bis Sielbank, Kirchstraße, Laurastraße und Bürgersteig bei Schlüter. Der endgültige Plan für diese Instandsetzungen liegt noch nicht vor.

**Einrichtung eines NSV-Kindergartens.** Die Gemeinde Altendorf hat den Plan, einen Kindergarten zu errichten, für den im Gemeindehaushalt 500 Mk. eingesetzt sind. Vorgesehen ist dabei die Anstellung einer Kindergärtnerin, die die Gaustelle der NSV stellen wird. Die Kosten werden zu je einem Drittel vom Gau der NSV übernommen, von der Gemeinde und das letzte Drittel sollen die Eltern selbst tragen. In Verbindung damit soll auch ein Spielplatz für diese Kinder angelegt werden.

**Holthausen.**

**Gefaßter Dieb.** Den Ermittlungen der Polizei ist es gelungen, in dem jugendlichen Wilhelm P. aus Bredenscheid den Täter zu ermitteln, der in der letzten Zeit in drei Fällen von parkenden Kraftfahrzeugen Teile fachmännische abmontierte. Von den gestohlenen Gegenständen konnten ein Aku, ein Scheinwerfer und ein Vergaser von einem Motorrad wieder herbeigeschafft werden.

## Frühlingslied

Durch den Wald, den dunkeln, geht
Holde Frühlingsmorgenstunde,
Durch den Wald vom Himmel weht
Eine leise Liebeskunde.
Selig lauscht der grüne Baum
Und er taucht mit allen Zweigen
In den schönen Frühlingstraum,
In den schönen Lebensreigen.

Nikolaus Lenau.

## Aus dem Amte Blankenstein

**Welper.**

**Gefahren der Straße.** Auf der Bismarckstraße in Welper wurde der Fußgänger J. in dem Moment, als er die Straße überquert hatte, von einem aus Richtung Blankenstein kommenden Motorrad angefahren und leicht verletzt.

## Aus dem Amte Herbede

**Herbede.**

**Aus dem Verwaltungsbericht.** Im Schulverband Herbede sind fünf evangelische Schulsysteme und ein katholisches Schulsystem vorhanden. Es werden 17 (1934 = 19) Lehrkräfte beschäftigt und zwar 15 an den evangelischen Schulen und 2 an der katholischen Schule. Von den 17 Lehrkräften sind fünf Lehrerinnen und hiervon zwei technische Lehrerinnen. Insgesamt besuchten 738 (im Vorjahre 794) Kinder die Schulen im Gemeindebezirk. — Die Berufsschule ist aufgelöst und in die Verbandsberufsschule Hattingen aufgegangen.

## Aus Sprockhövel und Umgebung

**Sprockhövel**

**Arnsbergs Soldaten musizierten in Sprockhövel.** Wie überall in den umliegenden Städten war auch in Sprockhövel das Spiel der Militärkapelle ein voller Erfolg. Mit schmissiger und volkstümlicher Militärmusik ist das Volk immer wieder zu begeistern und die Arnsberger haben den Ruf, zu den besten Musikkorps zu gehören. Das Wehrmachtskonzert bot wie in Hattingen, Hagen, Wetter u. a. außer Militärmärschen, Potpourris, Fantasien aus Opern, Ouvertüren und Walzer im ersten Teil die Jagdfantasie für Orchester und Chor mit Original-Jagd- und Pleßhörnern in allen vier Sätzen ganz mustergültig. Auch im zweiten Teil, der u. a. den Triumphmarsch aus der Oper Aida unter Verwendung der Original Aida-Trompeten brachte, erntete die Kapelle Beifallsstürme. Fanfarenmusik beendete das reiche Programm. Man ist der Ortsamtsleitung der NSV dankbar für die Verpflichtung einer sochen Militärmusik. Der Reinertrag aus dieser Veranstaltung dürfte auch die NSV zufrieden gestellt haben.

**Ein Hase bringt zwei Monate ein.** Vor dem Essener Schöffengericht hatten sich zwei Sprockhöveler, Vater und Sohn, wegen Wilddieberei zu verantworten. Sie waren beim Verscharren eines Hasen beobachtet worden und hatten die unberechtigte Jagd dem Gendarmeriebeamten gegenüber eingestanden. Da es sich um Rückfall handelte, ging das Gericht über den Antrag des Staatsanwalts, der fünf Wochen beantragt hatte, hinaus und verurteilte die Wilddiebe zu je zwei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens.

**Einen Regenmantel für's Gesicht?** Zwar gibt es das nicht im wörtlichen Sinne — aber cremen Sie Ihr Gesicht bei Regenwetter mit Nivea ein. Wie durch einen Regenmantel wird Ihre Haut vor Nässe und Kälte geschützt. Nivea-Creme wirkt durch Euzerit!




**Kundgebung der DAF.** Die DAF, Ortswaltung Sprockhövel, veranstaltet am kommenden Samstag im Saalbau Börger eine Kundgebung, auf der der Gauschulungswalter der DAF, Pg. Dr. Lebrecht sprechen wird.

## Aus Herdecke

**Hohes Alter.** Gestern feierte Gustav Hemsiepe in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Hemsiepe, der fast 60 Jahre dem Männergesangverein angehört, ist Träger der goldenen Ehrennadel. Als einen Pionier des deutschen Liedes ehrte der Bundesführer Oberbürgermeister Meister, Herne, ihn mit einem in herzlichen Worten gefaßten Sängerglückwunsch. Dem Altersjubilar wurde die höchste Sängerauszeichnung, der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes, überreicht.

**Wetter.**

**Militärkonzert zugunsten des WHW.** Das Musikkorps des 2. Batl., Inf.-Regmt. 64, aus Arnsberg unter Leitung von Musikmeister Stumme veranstaltete am Montag im Düllmannschen Saale ein großes Militärkonzert. Der erste Teil des Programms bot den Besuchern deutsche Blasmusik. Besonders erwähnenswert ist die große Jagdfantasie für Orchester und Chor mit den Original-Jagd- und Pleßhörnern. Im zweiten Teil bot die Kapelle Musik aus Opern und Operetten aus dem Leben der Soldaten. Starker Beifall aus dem überfüllten Saale lohnte die Musiker für ihre Darbietungen.

**Schachkämpfe im Kreise Hagen.** Obwohl am Sonntag die letzte Runde um die Vereinsmeisterschaft im Kreise Hagen ausgetragen wurde, werden die vier ersten Plätze erst am kommenden Sonntag durch die Austragung der rückständigen Kämpfe Wetter — Haspe 1929 und Herdecke — Schachklub Haspe vergeben. Da Wetter nur 1½ Punkte vor der Schachvereinigung Haspe liegt kommt es auf die Kämpfe der beiden Mannschaften an. Die Ergebnisse vom letzten Sonntag: Eilpe — Haspe 6½:1½, Milspe — Wehringhausen 8:0, Emst — Hohenlimburg 5:3, Herdecke — Boerde 7½:½.

# Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelm.

## Schwelms Boxer in bester Form

**Ein überzeugender 11:3-Sieg am Mittelrhein.**

Die Kampfstaffel des SFC 06 weilte am Samstag beim BC Bergisch-Gladbach im mittelrheinischen Bezirk, wo die Schwelmer bisher immer ihre besten Kämpfe geliefert haben und aus diesem Grunde immer wieder Einladungen bekommen. Die Veranstaltung fand im größten Saale der bergischen Stadt statt und dieser war restlos besetzt. Der Klubkampf fand nach Jiu-Jitsu-Kämpfen und akrobatischen Vorführungen ein begeistertes Publikum vor. Erfreulicher Weise siegten die Schwelmer mit 11:3 und konnten dadurch einen Beweis ihrer Stärke geben. Die Kämpfe fanden die Anerkennung des großen Publikums. Der Kampfabend stand unter Leitung des Kölner Boxsportbezirksführers Edeling, der als Ringrichter ausgezeichnet fungierte. Vor dem Kampf fand eine Begrüßung und Vorstellung der Schwelmer Mannschaft statt. Vertreter von Behörden und Verbänden waren anwesend.

**Neue Sonntagsfahrkarten am Schwelmer Bahnhof.** Die Reichsbahndirektion Wuppertal entsprach jetzt einem gemeinsamen Antrage der Stadtverwaltung Schwelm und des Schwelmer Verkehrsvereins und teilte mit, daß mit Wirkung des neuen Sommerhalbjahresfahrplanes Sonntagsfahrkarten nach Münster, Paderborn, Bielefeld und Wanne-Eickel am Bergisch-Märkischen Bahnhof in Schwelm aufgelegt würden.

**Sitzung der Schwelmer Gemeinderäte.** Auf der Tagesordnung der heute im Rathaus stattfindenden Sitzung stehen folgende Punkte: 1. Grundstücksaustausch mit dem Fabrikanten Heinrich Herring an der Oelkinghauserstraße. 2. Erlaß einer Nachtragssatzung zum Haushaltsplan der Stadt Schwelm für das Rechnungsjahr 1936. Gebührenordnung für die Benutzung des Schlachthofes und für die Benutzung der Freibank. — Im Anschluß an die öffentliche Sitzung findet noch eine nichtöffentliche statt.

**Verkehrshindernde Mauern fallen.** Nachdem an der Ecke Bahnhof- und Bismarckstraße die dort aufgeführten Neubauten im Rohbau fertig gestellt wurden, hat man in den letzten Tagen mit der vollkommenen Freilegung der neuen Häuser begonnen. Die alten Mauern wurden niedergerissen und dadurch von der Bahnhof- und Bismarckstraße aus der freie Blick in beide Straßen hinein geschaffen, der ja in erster Linie durch diese Neubauten gefördert werden sollte. Man kann jetzt erst einmal richtig übersehen, eine wie große Verkehrserleichterung und -Sicherung durch die Neuregelung geschaffen ist. Diese Gefahr an dieser verkehrswichtigen Ecke ist jedenfalls bedeutend kleiner geworden, weil nunmehr dieser Kreuzungspunkt entschieden leichter zu übersehen ist. Auf dem freien Platz wird nach Fertigstellung der Neubauten eine das städtebauliche Bild belebende Grünfläche angelegt, so daß die Bahnhofstraße hier eine angenehme Gestaltung erfährt.

**Kleesalzvergiftung.** Bei der auf der Alleestraße aufgefundenen Leiche handelt es sich um eine Person männlichen Geschlechts aus Wuppertal-Barmen im Alter von 31 Jahren. Wie die Ermittlungen ergaben, liegt Freitod vor. Der Lebensmüde hatte sich mit Kleesalz vergiftet.

Gevelsberg.

**Heute spricht im Volksbildungswerk Vortragsmeister W. Kuhlmann.** Der Abend findet im Realgymnasium um 20 Uhr statt und ist für alle Volksgenossen offen.

**Petroleum in Poppenbüttel.** Das Westfälische Landestheater kommt am Mittwoch, dem 10. März, mit dem Lustspiel „Petroleum in Poppenbüttel" nach hier. Die Veranstaltung, die bereits für den 30. Januar festgesetzt war, findet im Buschmannschen Saale statt. Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. sind im Vorverkauf bei der DAF-Dienststelle, Wittener Straße 5, und in den einzelnen Betrieben erhältlich.

**Heute Versammlung des Gaststättengewerbes.** Die Mitglieder des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes sind für heute um 17 Uhr zu einer Versammlung im Lokale Herrmann, Im Himmel, eingeladen. Kaffeehaus- und Trinkhallenbesitzer sind auch eingeladen.

Milspe.

**Wieder Verkehrsunfälle.** Auf der Kölner Straße stießen zwei Kraftwagen zusammen, die beide beschädigt wurden, aber die Fahrt später fortsetzen konnten. Schwerere Folgen hatte der Unfall, dem ein Personenwagen aus Richtung Schwelm kommend, zum Opfer fiel. Er fuhr an der Strohmeyerschen Wirtschaft gegen einen Straßenbahnmast. Ein Lastwagen mußte die Trümmer des Personenwagens wegschaffen. Menschen kamen bei den Unfällen nicht zu Schaden.

**Herrenfahrrad gestohlen.** Ein vor einem Hause an der Voerder Straße abgestelltes Fahrrad wurde von einem unbekannten Täter gestohlen.

**Die NSV teilt mit:** Zu einer wichtigen Besprechung sind alle Amtswalter, Helfer und Helferinnen der Zelle 8 heute abend in der Turnhalle eingeladen. Jeder muß erscheinen, da die Arbeit der ehrenamtlichen Mitglieder der NSV besprochen wird.

**Die Betriebszellenobmänner der DAF kommen** heute um 20 Uhr im Schulungsraum des Parteiheims zu einer Besprechung zusammen.

**Das „Eiserne Buch"** liegt voraussichtlich noch bis zum 15. März auf. Alle Volksgenossen des Bezirks Rüggeberg, die sich noch einzeichnen wollen, werden darauf hingewiesen. Bisher sind im Bezirk Rüggeberg schon rund 1000 Mark eingezeichnet.

# Sport, Spiel, Turnen

## Eine Niederlage, die hätte vermieden werden können

**TuS Holsterhausen 1. — Henrichshütte 1. 7:5 (4:2)**

Für die Henrichshütter wird die Lage nach der erneuten Niederlage in Holsterhausen allmählich brenzlich. Um noch ein entscheidendes Wort mitreden zu wollen, müssen die beiden restlichen Spiele unbedingt gewonnen werden. Sollte dieses der Fall sein, dann werden am Schluß drei Vereine punktegleich stehen.

Die Hüttenleute mußten für den verletzten Rechtsaußen Daker einen Ersatzmann einstellen, der vollauf seine Pflicht tat. Der Sturm, das Schmerzenskind der Hüttenelf, verzettelte sich trotz des Hinweises, die Flügel zu beschäftigen, wieder im Innensturm und so kam es, daß alle guten Angriffe an der unangenehm hart spielenden Hintermannschaft und an einem vorzüglichen Torwart zerschellten. Die Hüttenleute hatten gegen den starken Wind zu spielen, hielten aber das Treffen durchaus offen. Ihre Angriffe waren zeitweilig gefährlicher als die des Gastgebers, die indessen mit dem Torschuß entschlossener waren. Henrichshütte hatte gleich nach Anwurf durch Freiwurf ein Tor erzielt, welches der Schiri unverständlicherweise nicht anerkannte. Im Gegenangriff holte Holsterhausen durch zwei Freiwürfe die Führung. Henrichshütte holte durch eine Vorlage zum Rechtsaußen nach einer Täuschung des Torwarts ein Tor auf. Wieder holte Holsterhausen ein Tor auf, denen Henrichshütte eins entgegensetzen konnte. Durch einen plötzlichen Wurf von 25 m war Kampmann im Hüttentor abermals geschlagen. — Nach der Halbzeit, mit Wind spielend, holte in kurzer Zeit Henrichshütte den Ausgleich. Jetzt entbrannte ein scharfer Kampf, der zeitweise harte Formen annahm. Holsterhausen schoß durch den wurfgewaltigen Mittelstürmer ein fünftes Tor. Henrichshütte zog dann abermals gleich. 5 Minuten sind noch zu spielen, alles glaubt an einen unentschiedenen Ausgang, als der Mittelstürmer nochmals durchbrach und seine Mannschaft in Front brachte. 2 Minuten vor Schluß erzielte der gleiche Spieler ein unreguläres Tor, indem er den Ball aus dem Kreis fischte und einwarf. Der Hüttentorwart, in der Meinung, der Schiri habe abgepfiffen, griff nicht ein und ließ den Ball laufen. Trotz Reklamation erkannte der Schiri auf Tor. Hiermit war die Niederlage der aufopfernd kämpfenden Hintermannschaft besiegelt. Der Schiri ließ sich beim Gleichstand von 5:5 das Spiel aus der Hand gleiten und wußte die Härten nicht zu unterbinden. Die Holsterhauser Mannschaft hatte im Sturm ihre stärkste Waffe, wogegen die unangenehme Härte der Hintermannschaft auffiel und die zahlreich verwirkten Freiwürfe wußten die Hüttenleute nicht auszunutzen.

**Henrichshütte 2. — Holsterhausen 2. 4:3**

Hier setzte die 2. Mannschaft ihren Siegeszug fort.

**Henrichshütte 1. Jgd. — TV Bommern 1. Jgd. 2:1.**

Die Hüttenjugend holte im letzten Meisterschaftsspiel einen knappen Sieg, wodurch sie ihre 2. Stelle hinter dem Gruppenmeister sicherte.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Gevelsberg | 2 | 2 | 0 | 0 | 17:5 | 4:0 |
| Borussia Dortmund | 2 | 2 | 0 | 0 | 14:9 | 4:0 |
| Holsterhausen | 2 | 1 | 0 | 1 | 12:13 | 2:2 |
| Henrichshütte | 2 | 0 | 0 | 2 | 9:14 | 0:4 |
| Erle 80 | 2 | 0 | 0 | 2 | 5:16 | 0:4 |

## Zwei Bezirksklassen-Punktespiele

finden am kommenden Sonntag in Gruppe Bochum statt, die die Meisterermittlung fördern werden. Es spielen:

**Westfalia Bochum MSV Linden**
**STV Werne — FC Schwelm**
**Schalke 04 — Borussia Dortmund.**

In der Gauliga kommen die beiden Treffen

**Germania Bochum — Westfalia Herne**
**Schalke 04 — Borussia Dortmund**

zum Austrag.

## Deutsche Siege in Cfirk

**Schlußtag der Auslandsdeutschen Skiwettkämpfe.**

Der letzte Tag der Auslandsdeutschen Skiwettkämpfe in Cfirk brachte Spezial- und Kombinationssprunglauf und stand vollkommen im Zeichen der deutschen Nationalmannschaft. Günther Meergans wurde am letzten Tage dreifacher Sieger, und zwar im Spezial- und Kombinationssprunglauf sowie in der Kombination Lang und Sprunglauf. Der Ehrenpreis des Reichssportführers wurde Herbert Leupold-Breslau für seinen Sieg in der Dreierkombination zuerkannt.

## Cecilia Colledge Weltmeisterin

Am Dienstag abend fiel in London die letzte Entscheidung zur Kunstlaufweltmeisterschaft. Wie nicht anders zu erwarten war, holte sich die Engländerin Cecilia Colledge, die schon nach dem Ende der Pflicht mit klarem Vorsprung führte, den Titel einer Weltmeisterin mit 2528,9 Punkten vor der kleinen Megan Taylor-England 2488,1 Punkten und der Schwedin Vivianne Hultén 2406,1 P. Auf den nächsten drei Plätzen endeten die Oesterreicherinnen Stenuf, Putzinger, Niernberger. Nach Bekanntgabe der ersten drei Ergebnisse wurde der neuen Weltmeisterin Colledge ein Pokal überreicht, nachdem die Siegerehrung für das Weltmeisterpaar Maxie Herber-Ernst Baier, die gleichfalls mit großem Beifall überschüttet wurden, voraufgegangen war.

Von den beiden deutschen Teilnehmerinnen an den Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften in London belegte Martha Maria Meyerhans (München) den neunten Platz, während Viktoria Lindpaintner, die nach der Kür noch den sechsten Rang einnahm, im Gesamtergebnis erst auf den elften Platz erscheint.

## Westfalens Gegner

**Die Südwest-Handballelf für die Vorschlußrunde.**

Der Gau Südwest hat bereits seine Mannschaft namhaft gemacht, die seine Farben im Handball-Gaukampf der Vorschlußrunde um den „Adlerpreis" am 14. März gegen Westfalen in Dortmund vertritt. Mit einer Ausnahme (Spalt für Bothe) spielt die gleiche Elf, die am Sonntag in Landau gegen den Mittelrhein gewann. Die Elf steht also:

Keimig (MSV Darmstadt); Pfeiffer (46 Darmstadt), Hauser (SV Wiesbaden); Avemarie (46 Darmstadt), Dascher, Stahl (MSV Darmstadt); Utgenannt (Pirmasens), Embach (Herrnsheim), Freund (98 Darmstadt), Spalt (46 Darmstadt), Becker (Pfungstadt).

Der Nationalverteidiger Brohm vom Gaumeister VfR Schwanheim, der wegen Verletzung in Stettin und Landau nicht spielen konnte, ist als Ersatz aufgestellt.

# Sportarbeit der westfälischen HJ

## Arbeitstagung der Stellenleiter für körperliche Schulung

Die Stellenleiter für körperliche Ertüchtigung der Banne und Jungbanne im Gebiet Westfalen weilten zu einer mehrtägigen Arbeitsbesprechung im Universitätssportheim in Münster. Die Tagung gab den verantwortlichen Führern für die körperliche Ertüchtigungsarbeit in der Hitlerjugend neue Richtlinien und Anregungen für die kommende Sommerarbeit. Im Gegensatz zu der Arbeit des vorigen Jahres, bei der der Geländesport im Vordergrund stand, werden in den nächsten Monaten die Leibesübungen besondere Beachtung finden. Die Vereinbarungen zwischen dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Reichssportführer sichern eine erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung der deutschen Jugend. Die Sportarbeit der Hitlerjugend wird sich in Zukunft besonders auf die Körperschule, das Turnen, Nahkampfübungen, Kampfspiele und auf die Leichtathletik erstrecken. Während in den Bannen und Jungbannen die örtlichen Bann- und Jungbannsportfeste Höhepunkte der Arbeit bilden, wird im Mittelpunkt der gesamten Sportarbeit der westfälischen Hitlerjugend das große Gebietssportfest stehen, das bereits in der zweiten Hälfte des Monats Juli stattfinden soll.

Zum Abschluß der Tagung sprachen die Sachbearbeiter der einzelnen Sonderformationen der Hitlerjugend. Ueber die Aufgaben der Flieger- und Hitlerjugend sprach Luftsportsachbearbeiter, Gefolgschaftsführer Fritz Weischer. In den Luftsportscharen der Hitlerjugend werden die Jungen, die besonderes Interesse für die Luftfahrt zeigen, jahrgangweise zusammengefaßt und für den späteren Dienst in der Verkehrsluftfahrt und in der Luftwaffe vorbereitet. Marinesachbearbeiter, Gefolgschaftsführer Schulz sprach über die Arbeit der Marinegefolgschaften der HJ, die ihre größte Aufgabe in der Vertretung des Seegeltungsgedankens im Binnenlande sieht. Auch in diesen Einheiten werden die Jungen wiederum eng zusammengeschlossen, um für ihre spätere berufliche Tätigkeit in der Kriegs- oder Handelsmarine vorbereitet zu werden. Die Ausbildung geschieht in Seesportlehrgängen in der Führerschule am Haltener Stausee und in der Reichsseesportschule. Bei aller Gründlichkeit der technischen Ausbildung wird aber auch die weltanschauliche Schulung nicht vergessen. Da diese Jungen bei ihren späteren Fahrten über die Meere außerhalb unserer Landesgrenzen die Heimat vertreten müssen, ist für sie gerade die Erziehung zum guten Nationalsozialisten besonders wertvoll.

Neben den Sonderformationen der Flieger-Hitlerjugend und der Marine-Hitlerjugend verfügt die HJ in Westfalen über Motorscharen, deren Aufgabe es ist, den Gedanken der Motorisierung auch schon in die Jugend hineinzutragen. In enger Zusammenarbeit mit dem NSKK wird in diesen Einheiten planmäßig der Nachwuchs für die Wehrmacht und den deutschen Kraftfahrsport herangebildet. Wie der Motorsportsachbearbeiter, Gefolgschaftsführer Engelen, mitteilen konnte, werden an der großen HJ-Harzfahrt 1937 bereits 20—30 westfälische Fahrzeuge teilnehmen.

## Gespräche über „Scarrons Schatten"

In der Zeit vom 11.—18. April findet im Stadttheater Bochum eine „Woche junger Dramatiker der HJ" im Rahmen der Reichstheatertage der HJ unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und dem Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach statt. Zur Aufführung gelangen: Müller „Rothschild siegt bei Waterloo" und „Das Frankfurter Würfelspiel", Friedrich Wilhelm Hymmen „Der Vasall" und Heinz Schwitzkes Schauspiel „Scarrons Schatten", das im Rahmen dieser Vorbereitungen bereits am Freitag, 5. März, zur westdeutschen Erstaufführung gelangt. Wir bringen aus diesem Anlaß ein Gespräch über „Scarrons Schatten", in dem der junge Autor das Wesentliche über das Wollen seiner Arbeit zum Ausdruck bringt.

Die Schriftleitung.

**1. Vor dem Theater.**

Zuschauer (zum Dichter): Sind Sie sehr unangenehm berührt, wenn ich eine Frage an Sie richte, bevor ich mir Ihr Stück ansehe?

Dichter: Ich will nicht gerade sagen, daß ich erfreut darüber wäre. Es ist unnütz, über ein solches Werk allzu viel zu reden. Man hat Beispiele dafür, wie man die Dichter wissenschaftlich zu Tode philosophiert. Was wollten Sie denn fragen,

Zuschauer: Ich lese eben, daß Ihr Stück in den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts spielt und daß unter den Personen Ludwig XIV. auftreten wird. Was halten Sie von historischen Stücken?

Dichter: Nichts, wenn sie ihre Berechtigung nur aus der Historie nehmen wollen.

Zuschauer: Ich verstehe. Der Vorgang ist Ihnen also nur der Anlaß gewesen, etwas auszudrücken, was dahinter liegt, etwas Tieferes, eine Idee.

Dichter: Nach der ich Sie bitte, mich um Himmelswillen nicht zu fragen. Wenn ich es so einfach formulieren könnte, hätte ich nicht im entferntesten daran gedacht, mein Stück zu schreiben.

Zuschauer: Da haben wir die bekannte Empfindsamkeit der Dichter! Ich habe übrigens ein Mißtrauen gegen Stücke, von denen man behauptet, es käme nur auf die Idee an. Meist ist dann der dargestellte Vorgang dem Zuschauer genau so uninteressant wie dem Verfasser.

Dichter: Um Gottes willen, Sie mißverstehen mich! Aus dem Vorgang allein sollen Sie ja die Idee erleben. Nein, er darf beileibe nicht uninteressant sein. Er muß vielmehr dem Theater geben, was des Theaters ist: das Theatralische nämlich.

Zuschauer: Aber letzten Endes ist es doch nur die Idee, die Sie gereizt hat. Dann verstehe ich freilich nicht, warum Sie Ihr Stück gerade in diese Zeit, in die Zeit Ludwigs XIV. verlegen, die uns so gar nichts angeht.

Dichter: Deshalb, weil in dieser Zeit und in ihrem Staatsgefüge sich am besten ausdrücken läßt, was ich sagen will. Sie geht uns eben doch etwas an.

Zuschauer (erschrocken): Also schon wieder ein politisches Stück. Ich habe es ja geahnt!

Dichter: Glauben Sie nicht, daß insofern jedes ernste Stück ein politisches Stück ist?

**2. In der Pause.**

Zuschauer: Hören Sie, mein Lieber! Jetzt ist es mir ganz gleichgültig, wenn Sie mir ungern Rede und Antwort stehen. Jetzt frage ich Sie, ob Sie nun wollen oder nicht.

Dichter: Aber warum denn so aufgeregt, bester Freund?

Zuschauer: Ich bin nicht aufgeregt. Ich bin empört. Das ist also Ihre ganze tiefgründige Idee! Ein braver, unschuldiger Handwerksmeister wird da zu Tode gefoltert, nur weil etwas faul im Staate Dänemark ist? Nur weil sich durch einen unglücklichen Zufall gerade auf ihn die Rache des korrupten Systems konzentriert? Und daß sich auch noch keiner findet, der ihm Gerechtigkeit angedeihen läßt! Müssen Sie uns denn eine solche Peinlichkeit unbedingt vorsetzen?

Dichter: Wenn es Ihnen noch nicht klar geworden ist, hoffe ich, es soll im folgenden geschehen.

Zuschauer: Nur weil der König ein übles Beispiel gegeben hat, gehen die Bürger vor die Hunde? Ich bin wirklich begierig, was mir da noch klar werden könnte.

Dichter: Immerhin scheinen Sie auf dem besten Wege zu sein, und das freut mich. Wenn ich hier einmal Schillers Satz vom Theater als moralische Anstalt zitieren darf...

Zuschauer: Sie nennen es also moralisch, wenn Sie den Bürgern erlauben, sich mit den Fehlern der Könige herauszureden?

Dichter: Wer sagt denn, daß ich es ihnen nicht erlaubt habe, wenn sie es tun? Warten Sie doch erst einmal ab, was die Folge sein wird.

Zuschauer (mit einem Seufzer der Erleichterung): Nun, ich habe ja Gott sei Dank nicht zu verantworten, was Sie schreiben.

**3. Nach dem Theater.**

Zuschauer: Ich kann nicht leugnen, daß ich jetzt begreife, was Sie ungefähr darstellen wollen. Der Entschluß zum Heldenmut beim einzelnen bringt selbst eine Ordnung wieder ins Gleichgewicht, die der Leichtsinn der Könige zerstörte. Aber warum muß denn alles mit so furchtbarer Grausamkeit gesagt werden?

Dichter: Es fragt sich, was Sie für die Aufgabe des Dichters halten. Uns angenehm die Zeit zu verkürzen, oder...

Zuschauer: Ich weiß wohl, was Sie sagen wollen. Aber bei den unbarmherzigen Eingriffen, die Sie in die Seele des Zuschauers zu tun sich die Freiheit nehmen, befriedigt mich das keineswegs.

Dichter: Es ist freilich eine Sache des Glaubens, ob Sie dem Dichter die Erlaubnis zu solchen Eingriffen zubilligen.

Zuschauer: Des Glaubens an die Aufgabe, an die Wirkungsmöglichkeit der Kunst und vor allem des Theaters, meinen Sie?

Dichter: Ebenso, wie auch der Arzt seinen Eingriff nur durch die Wirkung rechtfertigen kann, wenn es schmerzhaft und gefährlich ist.

Zuschauer: Und Sie haben gar keine Furcht, daß man eine solche Ansicht hochmütig nennen könnte?

Dichter: Ist das Hochmut, der uns die höchsten Ansprüche an unsere Arbeit stellen läßt?

Zuschauer: Auch die Ansprüche werden nur an ihrer Erfüllung und an ihrer Wirkung gemessen.

Dichter: Freilich. Aber ich denke auch, daß eine große Erfüllung nur durch große Ansprüche erreicht wird.

Zuschauer: Ohne Zweifel haben wir das in den letzten Jahren unserer Geschichte an vielen Dingen erlebt. Aber ob es auch für die Erneuerung unseres Theaters gilt?

Dichter: Ich glaube unerschütterlich daran.

Zuschauer: So scheinen Sie also trotz des Furchtbaren, das Sie dargestellt haben, eine glückliche Natur zu sein.

Dichter (lächelnd): Hat man das nicht auch an meinem Stück erkennen können?

## Das Gastspiel der Mailänder Skala ausverkauft!

Der Andrang zu dem einmaligen Gastspiel der Mailänder Skala mit „Rigoletto" war bereits am ersten Vorverkaufstage derartig groß, daß das ganze Haus ausverkauft wurde.

Nunmehr richtet sich das Hauptinteresse auf das Tanzgastspiel Harald Kreutzbergs am Mittwoch, 10. März. Es sei auf den Beginn des Vorverkaufs zu diesem Abend am morgigen Freitag, 5. März, aufmerksam gemacht. Kreutzberg ist den Bochumern kein Unbekannter mehr. Sein Ruf als „der Welt bester Tänzer" sichert diesem Genie des körperlichen Ausdrucks überall einen stürmischen Empfang. Die Bedeutung dieses in der ganzen Welt führenden Tänzers hat sich seit der Olympiade, den Berliner Tanzfestspielen und seiner Japan-Tournee noch gesteigert. Harald Kreutzberg tanzt ein Programm mit neuen Tänzen.

## Gaspar Cassado

**spielt heute, Donnerstag, im Stadttheater Bochum.**

Ueber den Violoncell-Virtuosen Gaspar Cassadó, der im heutigen Meister-Konzert des Städtischen Orchesters, 20 Uhr im Stadttheater, als Solist mitwirkt, schrieb der Dresdner Anzeiger am 9. Febr. 1935: „... Er spielt das Dvorak-Konzert, diesen großen Sehnsuchtssang an die Heimat, mit einer aufwühlenden Empfindung, mit völlig ergreifender Leidenschaftlichkeit ..." Cassadó wird dieses selbe Violoncell-Konzert von Anton Dvorak auch in Bochum zum Vortrag bringen. Außerdem spielt er das ebenso elegante wie schwierige Pezzo Capriccioso von Peter Tschaikowsky. Im Gegensatz zu der düsteren Pracht der letzten Veranstaltung des Städtischen Orchesters (der Aufführung des Requiem von Hector Berlioz) ist das Programm des heutigen Meister-Konzertes vorwiegend auf einen heiteren Ton gestimmt. Es enthält außer den genannten Solostücken die Ouvertüre zur „Verkauften Braut" von Friedrich Smetana, eine Ballett-Suite von Christoph Willibald von Gluck und die drei Bauernstücke von Werner Egk, deren kraftvoller Humor schon in vielen deutschen Städten Aufsehen erregt hat. Dirigent: Städtischer Kapellmeister Professor Leopold Reichwein.



Vom Rohstoff zum Fertigfabrikat

kam. Dieser fing an zu klagen: „Wissen Sie, vor fünfzehn Jahren kaufte ich von Ihnen fünf Lieder zu fünfzehn Gulden ... und jetzt mußte ich Franz Liszt 500 Gulden bezahlen, damit er sie mir auf Klavier umschreibe."

kam. Dieser fing an zu klagen: „Wissen Sie, vor fünfzehn Jahren kaufte ich von Ihnen fünf Lieder zu fünfzehn Gulden . . . und jetzt mußte ich Franz Liszt 500 Gulden bezahlen, damit er sie mir auf Klavier umschreibe."

*

Schubert saß eines Tages mit Scholz, einem Schauspieler des Karl-Theaters, beim Heurigen in Lichtental. (Dies war ein Teil des jetzigen Alsergrundes.) Beide bestellten Backhändl. Es war aber nur mehr eins vorrätig. Scholz konnte sich nicht entschließen, das Backhändl Schubert zu überlassen, wenn er auch wußte, daß dies seine Lieblingsspeise sei.

Er schlug daher eine Wette vor: „Wer von uns beiden die größte Lüge erzählt, soll es essen."

„Kaum hatte er geendet, als Schubert begann: „Ich bin einmal in Lichtental mit einem feinen Herrn im Wirtshaus gesessen . . . !"

„Unmöglich!" schrie Scholz, „dies ist die größte Lüge!" und gab sich geschlagen. So kam Franzl zu seinem Backhändl.

*

Wurde ein Fremder in den Kreis der Freunde in der Kneipe eingeführt, so fragte Schubert regelmäßig den neben ihn Sitzenden: „Kann er was?" Und so nannten ihn seine Freunde Herr „Canewas". Als nun der Dichter Rusticocampius im Jahre 1825 in dieser Gesellschaft auftauchte, fragte der „junge Tonachill", wie Schubert auch genannt wurde, auf den Eintretenden zeigend: „Canewas", worauf Rusticocampius, der diese Gewohnheit des Künstlers kannte, herantrat und sprach: „Herr Canewas, ich kann auch was!"

# Der Steinacker

Als Ule Mühlemann eines Sonntags wieder auf dem Hof erschien, fragte ihn keiner danach, warum er nicht in einem Auto komme und wo das viele Geld sei, das er sich draußen in der großen Welt hatte erwerben wollen. Wortkarg wiesen sie ihm seinen Platz am Tisch an und sein älterer Bruder drückte ihm anderen Tages die Zügel eines Gefährtes in die Hand.

„Dein Erbteil ist der Pflug dort", wies der Bruder in die Scheunenecke. Ule war erstaunt. „Mehr hinterließ mir der Vater nicht?"

„Draußen der Steinacker gehört noch dir!"

Ule überfah den Spott in des Bruders Miene. Mit trägem Schritt zogen die Pferde in die Flur hinaus.

Dann stand das Gefährt am Steinacker. Zehn Morgen war der groß und besät von Steinen aller Art. Viele Geschlechter hatten hier die Steine von ihren Aeckern zusammengetragen.

Ule setzte sich auf einen Findling und stützte den Kopf in die Hände. So hatte ihn also der Vater geliebt, der ihm das Teuerste gewesen. Einen Tag lang versann Ule. Als es Abend wurde, kam der Bruder. Eine Zeit lang stand er stumm da. Dann schlug er Ule auf die Schulter: „Ich meine die Jahre da draußen haben aus dir einen Mann gemacht — und wir sollten vergessen, was uns in der Jugend auseinandertrieb. Ich will dir helfen, wenn du es willst. Mir hat der Vater nur den Hof vermacht, kein Geld — nichts!"

Der Bruder streckte Ule die Hand hin. Der sann, dann stand er langsam auf, reckte sich und sah dem Bruder offen ins Gesicht: „Ja — dann wollen wir jetzt zusammenhalten!" und schlug ein.

Sie machten einen Vertrag, daß Ule mit seinem Gefährt Gast sein könne auf dem Hof. Nicht umsonst wollte das Ule — er hatte sich ausbedungen, dem Bruder die Steine für die Pflasterung des Hofes zu liefern, da in der kalten Jahreszeit ohnehin nicht viel zu tun war.

So karrte Ule Tag für Tag und die Steine verschwanden allmählich von dem Feld. Als die Märzsonne mit dem Frost kämpfte, pflügte Ule zum erstenmal auf seinem Acker. Höllisch mußte er sich vorsehen, daß ihm die Schar nicht gegen einen Stein sprang.

Als Ule in der Mitte des Ackers angekommen war, klirrte die Pflugschar. Aber das konnte kein Stein sein. Da war Eisen auf Eisen geraten. Ule hörte es am Klang.

„Brrrh —" zog er die Pferde zurück und wühlte da, wo der Pflug festgerannt war. Ein schwerer eiserner Kasten kam zu Tage.

Als Ule das Feld fertig gepflügt hatte und es Abend war, fuhr er nach Hause. Hinten im Wagen lag der Eisenkasten und sprang bei den Unebenheiten des Weges jedesmal ein Stück hoch.

„Komm einmal auf meine Kammer", sagte Ule zum Bruder. Ule öffnete den Kasten mit Meißel und Hammer. Als er den Deckel hob, glänzte es ihm golden und silbern entgegen. Münzen vergangener Tage waren es, aus reinem Gold und Silber. Obenauf lag ein Brief, der mit steilen Zügen von des Vaters Hand Ules Namen trug.

Sie lasen die wenigen Worte: „Du hast mich verlassen, wo ich dachte, daß du Bauer wie meine und deine Ahnen werden müßtest. Ich weiß, daß du wiederkommst. Und wenn du gezeigt hast, daß du als Bauer schaffen willst und dir den Steinacker rodest, wirst du das Geld finden. Damit kannst du dir in der Nähe Land und Hof kaufen. Daß du das Geld finden und Bauer werden mögest — das gebe Gott! Dein Vater."

Ule sah seinen Bruder an und gab ihm zum zweitenmal die Hand.

K. H.

## So sah das erste Flugzeug-Abwehrgeschütz aus



Im Münchener Armeemuseum wurde in diesen Tagen diese Kanone ausgestellt, die uns heute etwas vorsintflutlich anmutet, die aber doch als Vorläufer der heutigen Flugzeug-Abwehrkanonen anzusehen ist. Zu Beginn des Krieges fertigten unsere Soldaten im Schützengraben selbst diese Kanone an, um damit feindliche Fliegerangriffe abzuwehren. Das Rohr ist zwischen den Riesenrädern frei aufgehängt, während eine Kiste mit Steinen und Eisenteilen das Gleichgewicht hält. Trotz seines Aussehens hat das Geschütz brav seinen Dienst getan, bis den Soldaten entsprechende Geschütze geliefert wurden. (Scherl-Bilderdienst-M)

## Vom Rohstoff zum Fertigfabrikat



Die diesjährige Leipziger Messe gibt den Besuchern viele Einblicke in neue oder bisher unbekannte Fabrikationsverfahren. In der Kollektivschau sieht man u. a. diesen Pflanzenfaserstoff „Ranne". Vom Rohstoff zum Fertigfabrikat: Stengel, Rohfaser, Gespinst und Gewebe. (Scherl-Bilderdienst-M)

Donnerstag, den 4. März 1937

# Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

## Liebe auf Grube Rosine

Roman von Erich Degenkolb

(8. Fortsetzung)

„Was machen wir denn da?" fragte Michael schwerfällig. Er wußte sich keinen Rat.

„Na, dann trinken Sie eine Tasse Kaffee mit uns und erzählen mal was vom Krieg oder so, ist ja ganz egal", meinte gemütlich der alte Holland, der wohl merkte, daß man dem guten Michael erst die Zunge lösen müsse. „Renate wollte dann gegen Abend ins Kino gehen."

„Das ist fein! Da — da — wenn es nicht unangenehm ist, Herr Holland, dann würde ich, Sie nehmen mir's doch nicht übel, Renate —"

„— — einladen? wollten Sie doch nicht etwa sagen?"

„Ja, das wollte ich!"

„Oho, Sie sind ja ein richtiger Kavalier, Jank!"

Michael lachte verlegen.

Renate kam von einer Besorgung zurück.

Vater Holland machte sie mit dem Vorschlage Michaels vertraut.

Sie wurde etwas rot, sagte aber dann mit einer sichtbaren Freude zu.

Michael war ganz glücklich, daß alles so gut gegangen war. Er freute sich diebisch auf das Zusammensein mit der kleinen Renate, die ihm das süßeste Geschöpf der Erde schien. Daß er den Film schon gesehen hatte, der heute abend dort abrollte, das war nicht erheblich, selbst, wenn er noch mehr flimmern sollte als vor ein paar Tagen. Das bevorstehende Erlebnis kam ihm selbst wie ein Film vor.

Er konnte gar nicht erwarten, bis er endlich mit Renate zusammen aufbrechen durfte . . .

*

Direktor Schmidt hatte am Sonnabend vormittag ein längeres Ferngespräch mit der „Hertha-Bergbau-Aktiengesellschaft" geführt und dem Generaldirektor Rosig seine Pläne eingehend dargelegt. Ueber den Fall „Grube Rosalie" war bei einer früheren Gelegenheit schon einmal ausgiebig gesprochen worden, daher stieß Schmidt auch nicht auf den geringsten Widerstand. Im Gegenteil wurden seine Anstrengungen sehr gewürdigt, sein durch sein Privatleben gesunkenes Ansehen stieg wieder.

Am Mittag ging er frohgelaunt zu Tisch und überlegte, wie er sich das Wochenende einrichten wolle.

Während er sonst oft über Sonntag nach Dresden fuhr, wo ihn ein zärtliches Abenteuer erwartete, hatte er sich für heute vorgenommen, die kleine Ilse Klinger aus dem Schreibmaschinenbüro einzuladen, die ihm schon lange in die Augen stach.

Er hatte auch schon oft einen Ansatz gemacht, seinen Wunsch zu äußern, ihn hatte aber immer das unbestimmte, aber doch aufkommende Gefühl zurückgehalten, daß Fräulein Klinger durchaus nicht zu den leichten Naturen gehörte, die sich ganz einfach verschenken, wenn ein „Herr Direktor" seine Gunst anbot!

Aber heute wollte er es wagen!

Er überdachte schnell noch einmal die Früchte der letzten Wochen und Tage. Alle Dispositionen waren ihm gelungen. Grube „Rosalie" war erworben! Aufträge waren da! Seine Grube, die „Rosine", war voll beschäftigt. Das ganze Werk lief wie am Schnürchen! Alles war ihm gelungen! Mußte ihm auch diese kleine Privatangelegenheit zum Siege ausschlagen! Würde sich schön hüten, ihrem Direktor „Nein" zu sagen!

Gegen 1 Uhr kehrte er nach abgekürztem Diner in die Verwaltung zurück. Denn um 2 Uhr schloß das Büro. Dann war keine Gelegenheit mehr, die kleine Klinger zu sprechen.

Ehe er zu seinem Privatkontor hochging, warf er noch schnell einen Blick ins Büro und rief dem Abteilungsleiter Fuchs zu: „Lassen Sie noch eine Anzeige einrücken! Wir brauchen noch vier Leute! Beier will die Grube stärker besetzen!"

„Jawohl, Herr Direktor, wird erledigt!"

Die eben zugefallene Tür öffnete sich schnell noch einmal, und Schmidt gab noch eine Anweisung: „Schicken Sie mir dann Fräulein Klinger hoch, ich habe noch zu diktieren."

Während Fuchs die Anweisung weitergab, schritt Direktor Schmidt die Stufen aufwärts.

In seinem Büro angelangt, setzte er sich in Positur, schlug die Beine übereinander, steckte sich eine schwere Zigarre an und — wartete. Er hatte sich liebe Worte zurechtgelegt. Zunächst wollte er von einer kleinen Gehaltsaufbesserung sprechen. Wie er sich's überdachte, mußte dann alles weitere schnell und reibungslos vor sich gehen.

Da klopfte es.

„Herein!"

Direktor Schmidt steckte sein liebenswürdigstes Lächeln auf. Er konnte auch wirklich sehr nett aussehen und sein, wenn er wollte.

Die Tür ging auf. Herein trat der Bürogehilfe Hempel, ein schon älterer Mann mit grauen Haaren und biederem Aussehen.

Er hielt einen Brief in der Hand.

„Was wollen Sie, Hempel?" kam es unwillig aus Schmidts Munde.

„Direktor Schumann von der „Rosalie" hat diesen Brief durch einen Boten hergeschickt, Herr Direktor!"

„Zeigen Sie her! Und machen Sie, daß Sie fortkommen! Ich habe keine Zeit!"

Hempel war an derlei Patzigkeiten schon gewöhnt, sie taten ihm nicht mehr weh, wie früher einmal.

Er entfernte sich lautlos. In der Türe stieß er mit Fräulein Klinger zusammen. Beide entschuldigten sich zu gleicher Zeit.

Aus dem Zimmer kamen grobe Worte: „Passen Sie doch auf, Hempel! Dussel!"

Fräulein Klinger war ins Zimmer getreten und hatte alle Worte des Direktors mit angehört.

„Bitte, mein liebes Fräulein Klinger, treten Sie doch näher. Nehmen Sie Platz, bitte, setzen Sie sich! Einen Augenblick noch, bitte!"

Fräulein Klinger wunderte sich über die außerordentlich vornehme Geste des Herrn Direktor. Aber sie hatte keinen Argwohn.

Direktor Schmidt riß den Umschlag des eben gebrachten Briefes auf und las hastig: „— — — und ich würde es sehr begrüßen, wenn ich Sie morgen als meinen Gast sehen könnte. Meine beiden Töchter freuen sich ebenso sehr, Sie kennen zu lernen! Darf ich eine kurze Antwort durch meinen Boten erwarten?"

Direktor Schmidt sah auf.

„Ja — also — Fräulein Klinger!", der Ton war in der Freundlichkeit gegen vorhin etwas abgefallen, „dann schreiben Sie mal: An Herrn Direktor Schumann usw. — die Anschrift kennen Sie ja — ja schreiben Sie — äh — na ja — also: Ihre freundlichen Zeilen haben mich sehr erfreut. Ich nehme Ihre Einladung mit Vergnügen an und freue mich besonders, den Damen Ihres Hauses meine Aufwartung machen zu dürfen. Ich werde sehr pünktlich sein! Ihr sehr ergebener — Schluß! Nehmen Sie aber einen Privatbogen von mir und ein weißes Kuvert, bitte, ohne Firma, nicht wahr? — Ich danke! Bitte, bringen Sie mir den Brief dann gleich persönlich wieder herauf, damit der Bote nicht zu lange warten muß!

Er nickte.

Fräulein Klinger ging.

*

Im Schreibmaschinenzimmer.

Ilse Klinger hatte es eilig.

Erna Schlegel fragte. Ilse antwortete ihr.

„Kinder nee", machte die Erna Schlegel wichtig. „Du bist ja förmlich die rechte Hand vom Direktor geworden!" In den Worten lag ein wenig Neid, denn früher schrieb auch Erna Schlegel ab und zu für den Direktor. Und Kollegen sehen es nicht gern, wenn der eine oder andere etwas bevorzugt wird.

Ilse Klinger antwortete nicht, sondern tippte den Brief herunter. Er war schnell fertig. Sie brachte ihn nach oben zur Unterschrift und kam bald wieder, übergab dem Abteilungsleiter Fuchs den geschlossenen



## Blomberg trägt sich ins Goldene Buch Münchens ein

**Zu Ehren des auf der Besichtigungsreise durch Bayern zur Zeit in der Hauptstadt der Bewegung weilenden Reichskriegsministers Generalfeldmarschall v. Blomberg veranstaltete am Dienstagvormittag die Stadtverwaltung München einen Empfang im Rathaus. Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters Fiehler zeichnete sich der Generalfeldmarschall in das Goldene Buch der Stadt München ein. Im Hintergrund stehend der Münchener Oberbürgermeister Reichsleiter Fiehler.**
(Presse-Illustrationen-Hoffmann-M)

Umschlag mit einem Geldschein daneben: „Das ist für den Boten, Herr Fuchs, läßt Direktor Schmidt sagen!“

Die Kollegen interessierten sich für die Angelegenheit.

„Hm, hm — der Direktor auf Freiersfüßen!“

„Rosine macht Rosalie — eine heitere Miene!“

„Der alte Schmidt — macht mit.“

So machten die Damen ihre Glossen. Sie hatten alle gute Laune. Denn das lockende Wochenende mit dem freien Sonntag gab Grund genug zur Freude. Man kann noch so gern arbeiten, aber ein freier Tag zwischendurch ist doch nicht mit Geld zu bezahlen.

„Da tun mir immer die Schichtarbeiter leid“, meinte Ilse Klinger dann, „die traben nun Wochentag wie Sonntag treu und brav ins Werk und — wenn der Lohntag ran ist, reicht es doch hinten und vorn nicht zu!“

„Ach, die liebe, gute Seele!“ warf das ältliche Fräulein Schlump pathetisch ein. Ihr Vater war Beamter, sie konnte daher die Gefühlsduselei nicht verstehen.

„Na ja — Sie haben eben vielleicht noch nicht kennen gelernt, mit so ein paar Groschen auszukommen!“

„Haben Sie sich nur nicht so, Fräulein Klinger. Sie mit Ihren paar zwanzig Jahren haben doch sicher auch noch nichts vom Ernst des Lebens gespürt?“

„Da haben Sie recht, aber — ich habe schon viel Not gesehen. Und — mir tun eben die armen Leute leid.“

Die Unterhaltung ging weiter. Es war noch eine Viertelstunde bis zum Schluß. Bald würde es klingeln, dann war man wieder einmal frei. Die Viertelstunde konnte man noch bummeln, denn die Arbeit war ja nun getan!

Endlich schrillte die Klingel durch das Verwaltungsgebäude.

Ein Strom von Menschen ergoß sich aus dem hohen Portal.

Ilse Klinger ging neben Erna Schlegel heimwärts

Sie wußte nicht, daß sie heute mit knapper Not den Armen eines Verführers entgangen war — —

*

Samstag abend traf Lisa wieder mit Leopold zusammen. Sie hatten sich zum Besuche eines Kinos verabredet.

„Aber mir ist heute gar nicht nach Vergnügen zu Mute, Leopold. Meine Mutter liegt im Krankenhaus.“

„Aber Kind, deshalb kannst du doch nicht die Tage vertrauen! Na ja, ich kann dich schließlich verstehen. Gehen wir eben in ein Kaffeehaus ohne Musik; ist dir das angenehm?“

Lisa nickte.

„Hast du Geld bei dir, Lisa?“

Lisa war leicht erstaunt.

„Ja — es ist nämlich so: Ich habe gerade noch das Fahrgeld nach Leipzig. Du weißt doch, mein Onkel will mich in seinen Verlag aufnehmen.“

„Ich weiß, Leopold. Ich kann Dir Geld geben! Ich will ja auch nicht, daß du immer für mich bezahlst!“

Lisa entnahm ihrer Handtasche einige Noten, die sie Leopold übergab.

Sie wunderte sich, wie ruhig und selbstverständlich Leopold das Geld annahm. Ganz ungewollt kam ihr der Gedanke: Das würde Fritz nie von dir verlangen! Aber sie konnte dennoch verstehen, daß das Geld augenblicklich bei Lossows sehr rar war.

Leopold war an diesem Abend sehr kleinlaut. Seine Unbekümmertheit mochte durch die Ereignisse der letzten Zeit einen schweren Hieb bekommen haben.

Lange Zeit saßen sie schweigend da.

Jeder hatte seine Sorgen für sich. Und keiner wußte im Augenblick Wichtigeres.

„Aber, wir müssen doch einmal über uns sprechen, Leopold!“

„Richtig, Lisa! Wir müssen einmal über uns sprechen, ja — —“

„Hast du mir denn nicht noch sehr viel zu sagen, Leopold!“

„Lisa — na nun mach doch nicht immer so ein weinerliches Gesicht daher. Sieh mal an, ich fahre morgen nach Leipzig und weiß nicht, was ich dort zu tun haben werde, ich weiß im Moment auch nicht, ob ich dich bitten soll, auf mich zu warten, es ist alles so unbestimmt, so — ich weiß nicht, wie ich sagen soll, so — so vollkommen unklar.“

Lisa hatte ruhig zugehört. Sie sah ihn jetzt an.

Leopold rückte nervös im Sessel umher, spielte an seinem Trinkglas und rauchte eine Zigarette nach der anderen. Er machte einen unruhigen, zerfahrenen Eindruck.

Lisa sah ihn noch immer an. Sie fand keine Antwort auf seine hoffnungslosen Worte. In ihre Augen traten Tränen. War das die große Liebe, die aus jenen Worten sprach?

Ihr Herz hing an dem Manne, wie immer er auch war! Aber sie fühlte in dieser Stunde keinen Kontakt mehr zwischen sich und ihm.

Sie wagte nicht, das zu sagen.

Tastend suchte sie seine Hand.

„Leopold!“ In diesem einen Wort lag viel Liebe, viel wehmütige Zärtlichkeit, viel Verlangen nach guten, ehrlichen Worten. „Leopold! Willst du denn kein Versprechen von mir haben? Daß ich treu zu dir halte, was immer auch kommen möge?“

„Lisa, du sprichst so ernst, so feierlich, als wenn es um einen Abschied fürs Leben ginge! Lisa, schau doch mal, ich kann doch nicht von dir verlangen, daß du Jahre meinetwegen einfach verwartest, ich kann dich doch nicht an mich binden, wo die Zukunft so schwarz und undurchsichtig vor mir liegt — — —“

Lisa zog ihre Hand zurück. Diese Worte hatten sie wie ein scharfer Stahl mitten ins Herz getroffen! Sie fröstelte. Und gleichzeitig war ihr aber auch, als ob ihr Herz in einer ausgebrannten Brust schlaglos erkaltete.

„Ich werde dir einmal schreiben, Lisa! Ja? Bist du nun zufrieden?“

Lisa brachte kein Wort hervor.

„Lisa! Nimm dich doch zusammen! Die Leute dort am Nebentisch starren schon eine ganze Weile zu uns herüber! Mach doch keine Szene! Die Leute müssen doch denken, wir haben Selbstmordgedanken!“

Lisa biß sich auf die Unterlippe.

„Es ist doch klar, daß ich dich nicht vergesse, Lisa! Wo wir so viele schöne . . .“ und für sich dachte er, — leider so ganz harmlose — „. . . Stunden verlebt haben miteinander!“

Lisa fuhr sich über die schmerzenden Augen. Sie weinte nicht mehr.

„Du wirst mich nicht vergessen, Leopold? Nein? Versprich es mir!“

„Ich — ja — ich verspreche es dir!“ erwiderte er ohne viel Wärme. „Und komme dich doch auch mal besuchen. Wir sind ja nicht aus der Welt!“

„Wollen wir jetzt nicht gehen, Leopold? Ich möchte so gern noch eine kurze Zeit mit dir ganz allein sein!“

Leopold rief den Kellner, zahlte, half Lisa in den Mantel und brachte sie nach Hause.

*

Große Augen hatte Fritz gemacht, als er in Rothenbach ankam.

Eine neue Schaufensterscheibe war natürlich schon lange eingezogen, aber er war doch viele Wochen nicht dagewesen. Das ganze Haus hatte sich verändert. Es war neu abgeputzt von oben bis unten. Ueber dem Schaufenster stand in sauberer, großer Schrift „Metzgerei von Heinrich Jakob“, das ganze Häuschen stand wie aus dem Ei gepellt vor ihm.

Das machte ihm ordentlich Freude. Ja, ja, der Bruder versteht schon seinen Kram.

Und Fritz sagte dem Heinrich das.

Der lächelte.

„Die Versicherung ist nobel gewesen, Fritz! Hat anständig gezahlt. Des einen Tod ist des andern Brot, bildlich gesprochen. So schlimm war's ja nun nicht, aber — das Autounglück ist sozusagen mein Glück geworden. Ich freue mich ja selber mächtig über meine eigene Routine, gleich selbst noch einige Scheine locker gemacht zu haben, damit unser liebes, kleines Vaterhaus nach langer Zeit endlich wieder einmal ein anständiges Gesicht gekriegt hat!“

Heinrich hatte sich richtig in Feuer geredet. Fritz kannte ihn noch gar nicht von der Seite, denn für gewöhnlich sprach er nicht mehr, als was unbedingt notwendig sein mußte.

„Na ja, hast du richtig gemacht, Heinrich und — wie geht's der Mutter?“

„Ach, die ist — Gott sei Dank — wieder auf dem Damme!“

„Das ist ein Wort, das man gerne hört, Heinrich! Und euch?“

„Heut gerade so! Besser könnt's schon gehen. Wenn ich den Laden zur Miete hätte, dann hätte ich lange schon die Bude zumachen können.“

„Glaub's schon, aber — es wird bald besser, verlaß dich drauf! Nur die Hoffnung hoch gehalten!“

(Fortsetzung folgt.)

## Der gute Franzel

### Wenig bekannte Schubert-Anekdoten

Schubert saß bei Vater Tschöll im „Dreimäderlhaus“ zu Gast. Hannerl, Heiderl und Hederl waren mit einer Gesellschaft ausgeflogen. Die Uhr zeigte die zehnte Stunde. Der Komponist saß am Klavier und spielte sehnsüchtige Weisen. Die Mäderl waren aber noch immer nicht zu Hause.

Er schmollte: „Das Hannerl weiß doch, daß ich heut bei Ihnen bin, Vater Tschöll, und kommt nicht.“ Verärgert sprach er weiter: „Sie weiß doch, daß ich auf sie warte. Ich geh jetzt und sagen Sie ihr, bitte, daß ich sehr böse bin, nie wiederkomme und“, mit einem tiefen Seufzer, „sie soll morgen um acht Uhr zu Hause sein, ich werd' pünktlich sein.“

*

Es kam der Tag, wo der junge Schubert, der so oft in seinen Liedern die Liebe besungen, selber verliebt wurde. Er war 21 Jahre, Musiklehrer bei dem Grafen Esterhazy in Ungarn und betete insgeheim seine Schülerin, die schöne Komtesse Karoline, an. Er nannte sie in seinen Briefen „gutes Kind“ und schwärmte für dieses gute Kind, wie eben nur ein Schubert schwärmen konnte.

Er war Musiklehrer und als solcher nahm er die Mahlzeiten am Tische des Verwalters ein. Das schmerzte ihn. Dann kam aber Karoline, brachte ihm allerlei Leckerbissen und aller Kummer war vergessen. Schubert getraute sich nie, seine Neigung der Gräfin einzugestehen. Nur ein einziges Mal geschah es, daß er sich zu einer Andeutung seiner Liebe verleiten ließ.

Die Komtesse neckte ihn damit, daß es schon an der Zeit wäre, ihr endlich eine seiner Arbeiten zu dedizieren. Schubert sprach ganz verschämt: „Wozu denn? Ihnen ist ja ohnehin alles gewidmet“, und wurde rot und verlegen.

*

Schubert saß eines Tages in einer kleinen, lärmenden Wiener Kneipe. Die Musik spielte, die Kellner rannten, die Gäste johlten. Es herrschte ein tolles Durcheinander. Plötzlich wendet sich Schubert zu Moritz von Schwind, dem bekannten Maler, und spricht: „Du, ich habe einen guten Einfall. Aber leider kein Notenpapier.“

Schwind wußte auch hier Rat. Er nahm die Speisekarte zur Hand und begann, die leerstehende Rückseite zu linieren. Mit einer feierlichen Handbewegung reichte er Schubert das originelle Notenpapier hin. Und der Komponist fing zu schreiben an. In wenigen Minuten schrieb er eines seiner entzückendsten Lieder nieder: das sogenannte Shakespeare-Ständchen „Horch, horch, die Lerch' im Aetherblau“. Schwind nahm das Lied zu sich und Schubert kümmerte sich nicht mehr darum.

Einige Tage später saß er im trauten Freundeskreise und da geschah es. Sein Lied: „Horch, horch, die Lerch' im Aetherblau“ wurde von einem seiner Freunde gespielt und gesungen. Schubert zeigte sich sehr interessiert. Das Lied gefiel ihm. Und als es aus war, fragte er: „Wirklich, sehr nett! Wer hat es geschrieben?“

*

Schubert war Zeit seines Lebens in Geldverlegenheit. An einem heißen Augusttag, als er wieder einmal kein Geld besaß, erhielt er unerwarteten Besuch. Sein Freund, der Wiener Komponist Franz Lakner, kam und machte ihm den Vorschlag, für einige Tage in die Berge zu gehen.

Schubert lächelte ingrimmig: „In die Berge gehen! Sehr gut. Und das Geld dazu? . . .“

Lakner ließ aber nicht locker: „Hast Du einige neue Lieder? Gib sie mir her.“

Der geldlose Krösus zuckte mit den Schultern und übergab Lakner fünf neue Lieder. Dieser rannte wie besessen fort. Er suchte einen bekannten Verleger auf und verkaufte ihm die fünf Lieder für 15 Gulden. Nun konnten die beiden in die Berge ziehen.

Man schrieb 1838. Schubert war schon zehn Jahre tot, als Lakner wieder einmal mit dem betreffenden Verleger zusammen-

## Wenige Minuten vor dem Attentat auf Vizekönig Graziani





**Vor wenigen Tagen verübten aufrührerische Elemente in Addis Abeba einen Handgranatenanschlag auf den Vizekönig Graziani, wodurch dieser und einige Männer seiner Begleitung verletzt wurden. Die Fluchwürdigkeit des Verbrechens wurde noch dadurch unterstrichen, daß gerade zu dieser Stunde Vizekönig Graziani anläßlich der Geburt des italienischen Thronfolgers Geschenke an die Armen von Addis Abeba verteilen ließ. Diese Aufnahmen wurden wenige Minuten vor dem Attentat gemacht. Man sieht auf dem einen Bild den Vizekönig auf der Freitreppe seines Hauses und auf dem anderen die Verteilung der Geschenke an die Eingeborenen.**
(Scherl-Bilderdienst-M)

# WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

## Edeka-Großhandel e. G. m. b. H., Bochum

**Weitere Umsatzsteigerung um 22,24 Prozent.**

In der Generalversammlung im Restaurant „Bochumer Hof" waren von den 104 Mitgliedern 49 erschienen. Nach einer Begrüßungsansprache durch den stellvertretenden Vorsitzenden Pg. Karl Höhn wurde das Wort zur Erstattung des Jahresberichts dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied Pg. Paul Schönewald erteilt, der einen erschöpfenden Bericht über das abgeschlossene Geschäftsjahr 1936 und einen Ausblick auf das laufende Jahr gab.

Im Jahre 1936 hatte die Genossenschaft einen Warenumsatz von 2 462 566,24 RM. gegen 2 006 290,37 RM im Jahre 1935, mithin ein Mehr von 22,24 Prozent zu verzeichnen. Es ist dies der bisher höchste Umsatz der Genossenschaft und steht selbst über dem des Scheinblütenjahres 1929 mit 2,3 Millionen RM. Der Durchschnittsumsatz je Mitglied betrug 26 500,00 RM. Auf Vorstand und Aufsichtsrat — 9 Mitglieder — entfielen hiervon 432 449,60 RM oder 17,56 Prozent.

Die Unkosten einschließlich Frei-Haus-Zustellung der Waren an die Mitglieder beträgt 1,93 Prozent gegen 2,40 Prozent im Jahre vorher. Dieser erstaunlich geringe Unkostensatz war durch die enorme Umsatzsteigerung mit den fast gleichen Unkostenfaktoren möglich. Die Gefolgschaft zählt 19 Angestellte und Arbeiter, von denen 6 Gefolgschaftsmitglieder mehr als 15 Jahre, 1 mehr als 10 Jahre, 5 mehr als 5 Jahre und 7 weniger als 5 Jahre in Diensten stehen. Die Verschmelzung mit der Lebensmittel-Großeinkauf „Einigkeit" eGmbH. am 1. Juli 1936 brachte einen Mitgliederzuwachs von 19 Geschäften.

Das „Edeka-Haus" als gemeinschaftliches Lagerhaus der Bochumer Edeka-Geschäfte steht mit 140 000 RM., die Besitzung Roonstraße 15 mit 9000 RM. zu Buch. Das Betriebs- und Geschäftsinventar einschließlich der Kaffee-Großrösterei, steht mit 1500 RM., der Fuhrpark mit 2 Lastkraftwagen mit 1 RM., Beteiligungen mit 7300 RM., der Warenbestand mit 162 500 RM., Hypothekenforderungen mit 27 934 RM., Forderungen an Mitglieder mit 58 410 RM. zu Buch. Das Kassa- und Bankguthaben beträgt insgesamt 63 640 RM. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder beträgt 120 479 RM., die Reserven 89 485 RM., das Guthaben der Mitglieder 199 214 RM., Lieferantenschulden nur 53 439 RM. Hypotheken und Bankschulden sind nicht vorhanden.

Die Generalversammlung genehmigte einstimmig die Bilanz; Vorstand und Aufsichtsrat wurde einstimmig Entlastung erteilt. Von dem nach Ausschüttung der Waren- und Unkosten-Rückvergütung in Höhe von 48 420 RM. verbleibenden Gewinn wurden 100 RM. dem Bildungsfonds des Edeka-Verbandes, 50 RM. der „Spara" Bochum und 1721 RM. dem freiwilligen Reservefonds überwiesen. An Stelle des turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitgliedes P. Bäßgen wurde Hermann Bolte bestellt, die Aufsichtsratsmitglieder K. Höhn und Gust. Kuhlmann wurden einstimmig wiedergewählt. In den Aufsichtsrat neu gewählt wurden einstimmig Hch. Müller und Bernhard Engelbracht.

Im Schlußwort wies der Geschäftsführer nochmals auf die Aufgaben der Edeka hin, die in der Erhaltung einer möglichst großen Anzahl in geordneten und auskömmlichen Verhältnissen lebender, leistungsfähiger Kleinkaufleute liegen, die ihrerseits alles daransetzen, die Verbraucherschaft mit guten und preiswerten Lebensmitteln zu versorgen.

## Die Börsen

**Düsseldorf: Fest.**

**Düsseldorf**, 3. März. Die Börse eröffnete in festerer Haltung. Seitens der Kulissen wurden verschiedentlich Rückkäufe vorgenommen. Im Verlaufe konnten die Kurse weiter anziehen. Mit einer größeren Kurssteigerung (plus 2¼) fielen Rheinische Braunkohlen auf. Auch Dahlbusch gewann 1 Prozent. Die in letzter Zeit vernachlässigten Westdeutsche Kaufhof waren auf Gerüchte über eine angeblich mildere Kapitalzusammenlegung kräftig erholt und gingen zu erstem Kurs 3 Prozent höher um. Farbenaktien nach der gestrigen Abschwächung ⅜ Prozent gebessert. Elektrowerte vernachlässigt. Von Tarifwerten waren RWE. ⅛ Prozent leichter. Kalimarkt bei Umsätzen in Wintershall kaum verändert. Anleihen freundlich. Der Kurzenmarkt verkehrte ebenfalls in fester Haltung. Von den aren rlus gusononnonoooonnaM knttumlhwyuw Steinkohlenkuxen waren Carolus Magnus bei den ersten Umsätzen 100 RM. fester, fielen später aber um 50 RM. zurück. Constantin gut behauptet. Gute Meinung bestand für Heinrichkuxe, Langenbrahm verkehrte auf gestriger Basis. Diergardtkuxe steigerten ihren Preis um 150 RM. Auf dem Braunkohlenmarkt kamen Umsätze nicht zustande. Von den Kaliwerten wechselten lediglich Beienrode im Rahmen der Notiz ihre Besitzer. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes blieben umsatzlos. Freiverkehrswerte gut behauptet. Von Kaliaktien gewannen Burbach erneut ½ Prozent. Auf dem Kohlenaktienmarkt kam es zu größeren Abgaben in Bergbau Lothringen, die 2 Prozent verloren. Von Braunkohlenaktien gewannen Dortmunder Union 1¼ Prozent.

**Berlin: Aktien bei Sonderbewegungen fester.**

**Berlin**, 3. März. Schon zu Beginn der heutigen Börse konnte man den Eindruck gewinnen, daß sich, hervorgerufen durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren, ein Tendenzumschwung in Richtung einer Geschäftsbelebung durchzusetzen beginnt. In einigen Sonderwerten zeigte sich verstärkte Unternehmungslust. Hierzu gehörten in erster Linie Westdeutsche Kaufhof, die bei einem Anfangsumsatz von ca. 200 000 RM. um fast 3 Prozent anzogen. Als zweite Notierung fielen Conti-Gummi auf, die mit Plusplusvorzeichen erschienen, vorläufig aber noch keinen Kurs erhielten. Die Schätzungen lagen bei ca. 190 nach 183. Offenbar hat die Gründung der Buna-GmbH. als Konzerngesellschaft der Farbenindustrie eine psychologische Anregung insofern gegeben, als man annimmt, daß die Herstellung synthetischen Kautschucks aus dem Stadium der Versuche nunmehr in das der Produktion gelangt sei. Am Montanmarkt wurde das nach den ersten, wenig veränderten Kursen einsetzende stärkere Interesse mit der teilweisen Beseitigung oder Ermäßigung der englischen Eisenzölle begründet. So gewannen Stahlverein ½, Mannesmann ⅜ Prozent. Auch Kohlenpapiere wurden gesucht, so Harpener (+ ½) und Rheinstahl (+ ⅝ Prozent). Am chemischen Markt Farben um 1 Prozent erhöht bis 170⅝. Rütgers waren um 1 Prozent befestigt. Bemerkenswert fest lagen ferner Reichsbankanteile und Schubert u. Salzer mit je + 1½, Feldmühle mit + 1¼. Am Rentenmarkt erzielten Reichsaltbesitz eine kräftige Steigerung um 35 Pfg. auf 120,60. Dagegen waren bei der Umschuldungsanleihe wieder Abgaben zu beobachten, die einen Rückgang um 10 Pfg. auf 91,40 mit sich brachten.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stellte sich das Pfund auf 12,18 (12,175), der Gulden auf 136,37 (136,34) und der Schweizer Franken auf 56,83 (56,79).




# RUNDFUNK

## Donnerstag, 4. März

6.00: **Morgenlied** — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: **Leibesübungen.**
6.30: **Frühkonzert.** Es spielt die Kapelle Heinz Putsche.
7.00: **Nachrichten;** anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Nachrichten — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik (Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Wiederholung. Liederblatt 24. Leitung: Hermann Schmidt, Solingen.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebiets wünschen. Uebertragung aus der Firma Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke AG., Arnsberg i. Westf. Es spielt eine Kapelle der Wehrmacht.
13.00: Mittagsmeldungen —Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Das große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn. Solist: Henk Noort (Tenor). 1. Vorspiel zur Oper „Königskinder" E. (Humperdinck). 2. Arie des Max aus der Oper „Der Freischütz" (C. M. v. Weber). 3. Folge aus der Musik „Die Arlesierin" (G. Bizet). 4. Blumen-Arie aus „Carmen" (G. Bizet).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Fortsetzung des Mittagskonzertes: 5. Intermezzo aus der Oper „Der Bajazzo" (R. Leoncavallo). 6. „Himmel und Meer", Arie aus der Oper „Gioconda" (A. Ponchielli). 7. Vorspiel zum 3. Akt der Oper „A basso porto" (R. Spinelli). 8. Ungarische Rhapsodie Nr. 14 (F. Liszt). 9. „Am stillen Herd" aus „Die Meistersinger" (R. Wagner). 10. Ouvertüre zur Oper „Rienzi" (R. Wagner).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders, Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Neue Musik. Sie hören: den Kinderchor des Städtischen Waisenhauses Köln, Leitung: Musikdirektor Willi Brouwers; Egbert Grape (Klavier); das Streichquartett des Städtischen Orchesters Köln (P. Richartz — B. Lohr — H. Steinbrunner — F. Fürst). 1. Der neue Dom, Volkskantate Werk 67, für Kinderchor und Klavier (Hans Sachße). 2. Streichquartett Werk 4 (Heinz Pauels).
17.45: Meister Eckehart — der Deutsche. Ein Vortrag von Dr. Konrad Karkosch.
18.00: Blasmusik. Es spielt der Musikzug der SA-Standarte 136, Leitung: Musikzugführer Albert Bötel. 1. Dragonermarsch Nr. 6 (Ollendorf). 2. Bärenmarsch der langen Kerls (M. Roland). 3. Fledermaus-Quadrille (J. Strauß). 4. Das erste Herzklopfen (R. Eilenberg). 5. König Karl, Marsch (Unrath). 6. Siamesische Wachtparade (H. Lincke). 7. a) Kirmes, Rheinländer, b) Tausendschön, Polka (Lidecke). 8. Amorettenständchen (Kockert). 9. Ernst-August-Marsch (H. Blankenburg). 10. Heimlich still und leise, Gavotte (P. Lincke). 11. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer (Joh. Strauß). 12. Revue Marsch (Reckling). 13. Mit Siegespalmen, Marsch (H. Blankenburg). 14. Schneidige Truppe, Marsch (Lehnhardt). 15. Zum Städtle hinaus (E. Meitzner).
19.00: Unterhaltungskonzert. Es spielt das kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Ein heiteres Instrumentalquartett: Willi Jansen, Hermann Arzig (Akkordeon); Willi Beuster (Baß); Edmund Engels (Gitarre); Willi Schneider (Baß-Bariton). 1. Vorspiel zur Oper „Zar und Zimmermann" (A. Lortzing). 2. Badner Madln, Walzer (K. Komzak). 3. Ljuba, Romanze (J. Livschakoff). 4. a) Puppen-Karneval (W. Pörschmann), b) Harmonika-Polzer (J. Alex). 5. a) Alles tu ich für dich, kleines Miezekätzchen, b) Wat e Wedde widder wa, Kathrinche (M. Lüttgen). 6. a) Annelie, Walzer (H. Jungherr), b) Schelmenstreiche (K. Mahr). 7. Tarantelle, aus der Folge „Südliche Alpen" (E. Fischer).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: **Abendkonzert. Es spielt das kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. Friedrich Eugen Engels (Tenor); Kurt Schäffer (Violine).** 1. Bolero, aus der Folge „Bilder aus dem Süden" (Nicode). 2. Aus der Folge „Hochzeitsszenen" (Smetana), a) Das Brautpaar, b) Hochzeitszug). 3. Romanze für Violine und Orchester (A. Jensen). 4. Tanz in der Dorfschenke (F. Mephisto-Walter) (F. v. Liszt). 5. a) Freundlich blick' ich, Arie des „Herzogs" aus der Oper „Rigoletto", b) O wie so trügerisch, aus der Oper „Rigoletto" (G. Verdi). 6. Menuett (W. A. Mozart). 7. Heitere Musik für drei Instrumente mit einem lustigen Rondo (O. Römer). 8. a) Mein Rosenstock, b) Wenn nicht Frühling wär' (L. Eysoldt), c) Im Herzen hab' ich dich getragen (Frz. Abt). 9. Norwegischer Bauern-Marsch (E. Grieg).
21.15: **Der Kampf mit dem gelben Teufel. Uraufführung. Ein Spiel von Helden der Arbeit — von Ernst Johannsen.** Spielleitung: Josef Kaudner.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Volks- und Unterhaltungsmusik. Es wirken mit: Das Balalaika-Orchester Otto Schulrabe; die Kromer Liedergruppe, Leitung: Carl Kromer; die Stuttgarter Volksmusik; Willi Althoff (Mandoline); Tatjana Sais (Chansons); Jolanda Lampignani (Klavier).


# 4½% auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1937, Erste Folge,

rückzahlbar zum Nennwert in den Jahren 1944—1949

## Zeichnungsangebot

Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich

**RM 500 000 000,— 4½% auslosbare Schatzanweisungen von 1937, Erste Folge.**

Die Schatzanweisungen lauten über RM 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000.

Sie sind vom 1. März d. J. ab mit 4½% jährlich verzinslich. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. März und 1. September j. J. gezahlt, erstmalig am 1. September 1937.

Die Tilgung der Schatzanweisungsausgabe erfolgt nach vorangegangener Verlosung zum Nennwert mit je einem Sechstel zum 1. März der Jahre 1944—1949. Die Auslosungen werden in der Weise bewirkt, daß in den Jahren 1944, 1945, 1947 und 1948 je 17, in den Jahren 1946 und 1949 je 16 der Ziffern 00—99 gezogen werden. Alle Schatzanweisungen aus jedem Wertabschnitt, deren Nummern in den beiden letzten Stellen gezogen sind, gelten als ausgelost und sind an dem auf die Ziehung folgenden 1. März zum Nennwert rückzahlbar.

Die neuen Schatzanweisungen des Deutschen Reichs sind gemäß § 1807 BGB. mündelsicher.

Sie können im Lombardverkehr der Reichsbank beliehen werden und sind auch im Lombardverkehr bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) als Deckung zugelassen.

Die Einführung der 4½% Reichsschatzanweisungen von 1937, Erste Folge, an den deutschen Börsen wird alsbald nach ihrem Erscheinen veranlaßt werden.

Von den vorstehend bezeichneten RM 500 000 000,— 4½% auslosbaren Schatzanweisungen von 1937, Erste Folge, sind RM 100 000 000,— bereits fest gezeichnet worden.

**RM 400 000 000,— 4½% auslosbare Schatzanweisungen des Deutschen Reichs von 1937, Erste Folge,**

werden hiermit im Auftrage des Reichs durch das unterzeichnete Konsortium zur öffentlichen Zeichnung unter den nachfolgenden Bedingungen aufgelegt.

### Zeichnungsbedingungen

1. Der Zeichnungspreis beträgt

**98¾%**

unter Verrechnung von Stückzinsen (siehe Ziffer 4). Die Börsenumsatzsteuer trägt der Zeichner.

2. Zeichnungen werden in der Zeit

**vom 4. bis 18. März 1937**

bei den in der Anlage zu diesem Angebot genannten Banken, Bankfirmen und deren deutschen Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen Banken, Bankiers, Sparkassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.

Früherer Schluß des Zeichnungsgeschäfts bleibt vorbehalten.

3. Die Zuteilung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungsstellen überlassen. Anmeldungen auf bestimmte Stücke können insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der übrigen Abnehmer verträglich erscheint. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nur hergeleitet werden, soweit durch die Zeichnungsstellen die Berücksichtigung der gezeichneten Beträge fest zugesagt worden ist.

4. Die Bezahlung der zugeteilten Schatzanweisungen hat spätestens

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| mit | 40% | in der Zeit bis zum | 5. 4. 1937 | zuzüglich 4½% Stückzinsen vom 1. 3. 37 (einschl.) bis zum Zahlungstage |
| „ | 20% | „ „ „ „ | 5. 5. 1937 | |
| „ | 20% | „ „ „ „ | 24. 5. 1937 | |
| und „ | restl. 20% | „ „ „ „ | 5. 6. 1937 | |

bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnungen entgegengenommen hat, zu erfolgen. Teilzahlungen und Vollzahlung vor diesen Terminen sind zulässig; von den Zeichnungsstellen fest zugesagte Beträge können auch schon vom 4. März 1937 ab beglichen werden. Bei Teilzahlungen werden im allgemeinen nur durch 100 teilbare Nennbeträge abgerechnet. Die Zahlung braucht erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens einen Nennbetrag von RM 100,— ergibt. Auf Wunsch der Zeichner werden jedoch auch geringere Nennbeträge als RM 100,— abgerechnet werden.

Die Zeichner erhalten zunächst nichtübertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe später die Stücke durch die Zeichnungsstellen ausgegeben werden.

5. Die Lieferung der 4½% Reichsschatzanweisungen von 1937, Erste Folge, erfolgt baldmöglichst.

Im März 1937.

Berlin, Altona, Bochum, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt (Main), Halle (Saale), Hamburg, Karlsruhe (Baden), Köln, Leipzig, München, Oldenburg i. O., Schwerin (Mecklenburg), Stuttgart, Weimar.

Reichsbank.
Preußische Staatsbank (Seehandlung).
Bank der Deutschen Arbeit A. G.
Berliner Handels-Gesellschaft.
S. Bleichröder.
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft.
Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft.
Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —.
Deutsche Landesbankenzentrale Aktiengesellschaft.
Deutsche Zentralgenossenschaftskasse.
Dresdner Bank.
J. Dreyfuß & Co.
Gebr. Arnhold.
Hardy & Co.
Mendelssohn & Co.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft.
Westholsteinische Bank.
Westfalenbank. Aktiengesellschaft.
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt).
Norddeutsche Kreditbank. Aktiengesellschaft.
Eichborn & Co.
E. Heimann.
Bayer & Heinze.
Sächsische Staatsbank.
C. G. Trinkaus.
Gebrüder Bethmann.
Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank.
Frankfurter Bank.
B. Metzler seel. Sohn & Co.
Hallescher Bankverein.
Vereinsbank in Hamburg.
von Kulisch, Kaempf & Co.
M. M. Warburg & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Badische Bank.
Sal. Oppenheim jr. & Cie.
J. H. Stein.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.
H. Aufhäuser.
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Bayerische Staatsbank.
Bayerische Vereinsbank.
Merck, Finck & Co.
Oldenburgische Landesbank (Spar- u. Leihbank) A.-G.
Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank).
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank.
Württembergische Bank.
Thüringische Staatsbank.

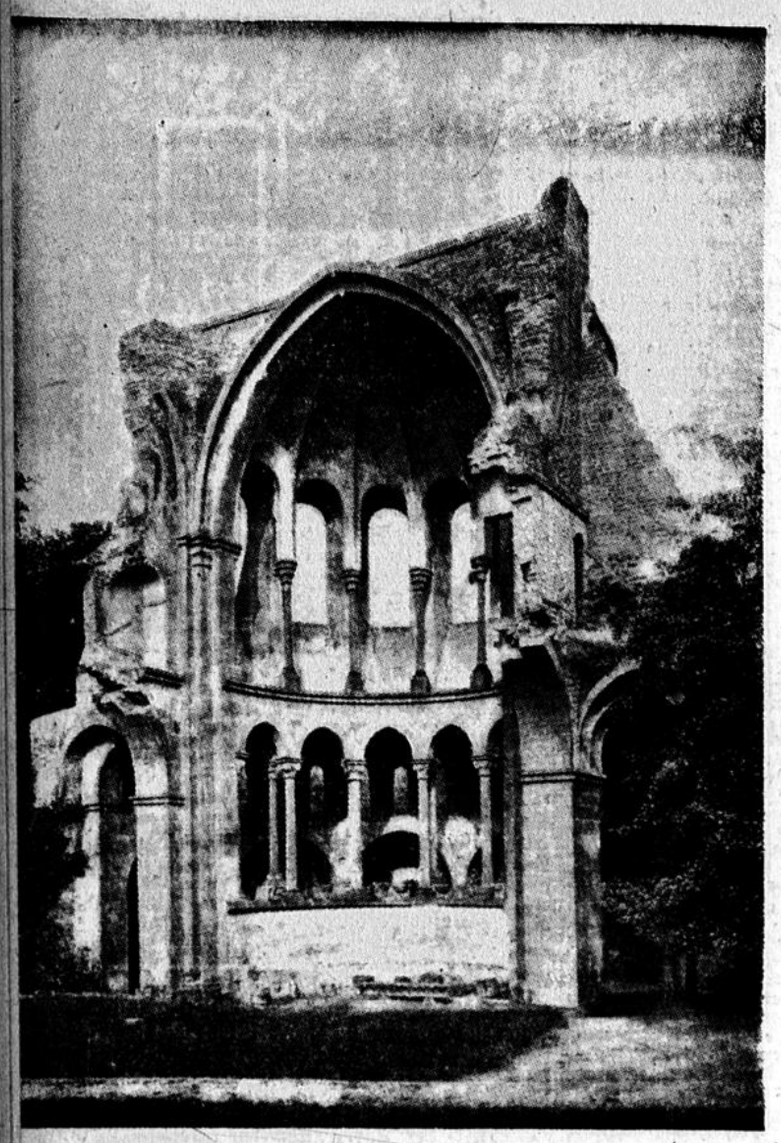
**Offizielle Zeichnungsstellen in Bochum sind:**

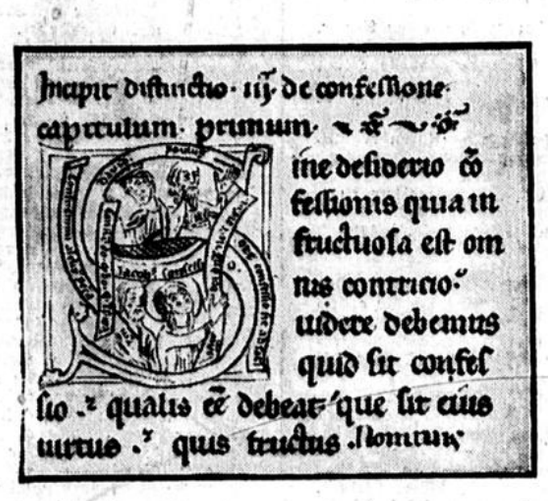
Reichsbank. — Bank der Deutschen Arbeit A. G., Niederlassung Bochum. — Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft Filiale Bochum. — Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Bochum. — Dresdner Bank Filiale Bochum. — Westfalenbank Aktiengesellschaft.

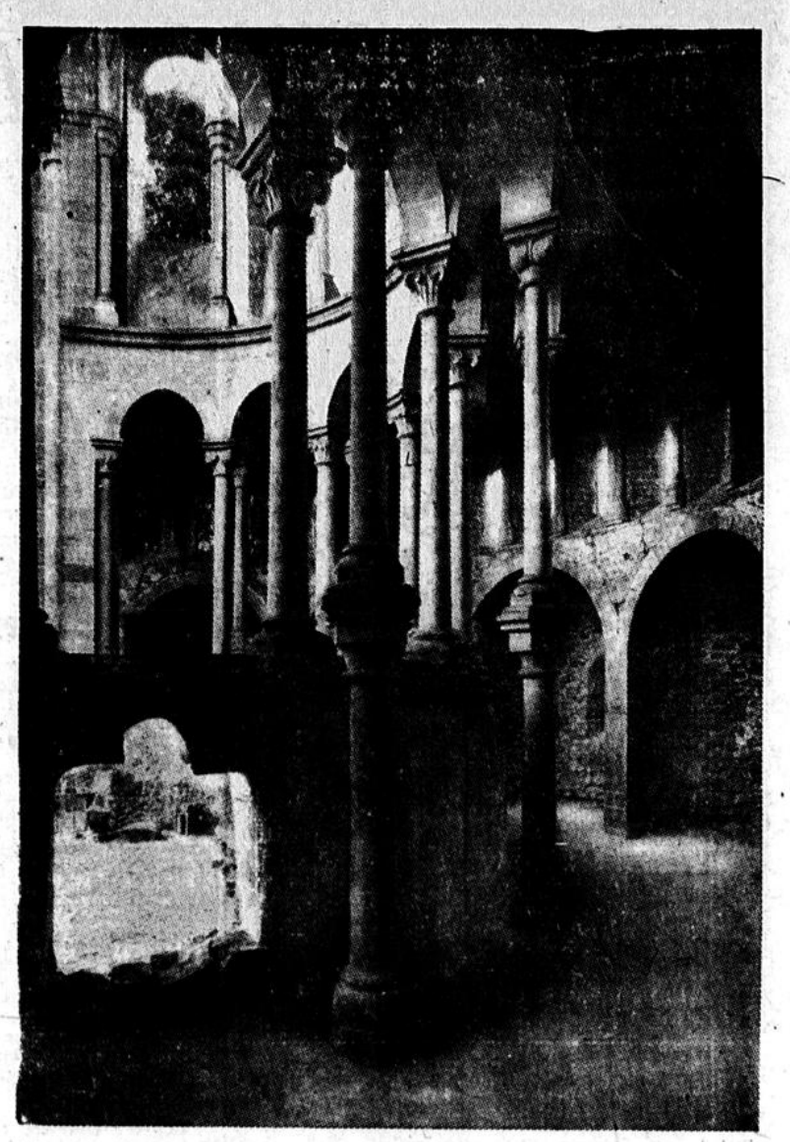
Die Zeichnung kann auch durch Vermittlung aller übrigen am Ort ansässigen Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen und Kreditgenossenschaften bei den Zeichnungsstellen vorgenommen werden.


Das machte ihm ordentlich Freude. Ja, ja, der Bruder versteht schon seinen Kram. | Heinrich hatte sich nichtig in Feuer geredet. Fritz kannte ihn noch gar nicht von der Seite, denn für gewöhnlich sprach er nicht mehr, als

# 700 Jahre Heisterbach





Das erste Bild (links) zeigt die Ruine der einstigen Abteikirche von Heisterbach als offene Chorapsis. Die zweite Ansicht (rechts) gibt einen Blick in den Chorumgang mit seinem Kapellenkranz von kleinen Apsiden wieder. — Dazwischen steht die Nachbildung eines Kapitel-Anfanges einer aus dem 14. Jahrhundert stammenden und in der Landesbibliothek zu Düsseldorf aufbewahrten Handschrift: Die Wundergeschichten des Cäsarius von Heisterbach (1221/22 verfaßt). In der Handschrift sind die Initialen farbig gemalt (in dem hier wiedergegebenen Kapitelanfang ein S).

## Die Ruine im Siebengebirge

Zu den beliebtesten und besuchtesten Ausflugsrten im Siebengebirge, wo der durch Inseln in ehrere Arme geteilte Strom aus dem Schiefer-ebirge in das Flachland der Köln-Bonner-Bucht intritt, gehört die Ruine Heisterbach. Ueber lieder- und Oberdollendorf aufsteigend, gelangt an durch das Peterstal zu dem idyllisch gelegenen leckchen jenseits des Petersberges, wo heute noch ie malerische Ruine vom Chorrund einer einstigen irche von der Arbeit der Cisterzienser-Mönche erählt, die hier im Waldtal rodeten, die Felder und ärten bebauten und im Jahre 1202 den Grundein zu einer Kirche legten. Das war wie die rundrißuntersuchungen der noch im Boden stekenden Fundamente bezeugen, eine sehr großzügige nlage, von der heute nur noch die Reste des hores erhalten sind. Neben der Kirche befanden ch umfangreiche Klosterbauten, die gänzlich verhwunden sind, bis auf den Küchenhof, die Umfassungsmauern und das Klostertor aus dem Jahr 750. Im Jahre 1803 wurde das Kloster säkularisert und 1809 gab die Regierung Napoleon I. die rlaubnis, die Kirche auf Abbruch zu verkaufen und das Material beim Bau eines franösischen Nordkanals zu verwenden. Erst der Sturz s Korsen rettete 1813 den letzten Rest des Kirchenores vor völliger Abtragung und Verschleppung.

Wie das abgebrochene Langhaus und manche inzelheiten aussahen, ist uns durch Zeichnungen s Kölner Kunstfreundes Boisserée überliefert. erner befinden sich Teile der alten Architektur ßer in Heisterbach in Bonn, Mehlem, Lemperich, illich. Der heute mitten auf der Wiese befindliche pringbrunnen enthält die Muschelschale des reuzgang-Brunnens; nach der Zeichnung, die oisserée 1810 vor der völligen Zerstörung durch e Franzosen anfertigen ließ, muß dieser Kreuzng einer der schönsten romanischen Anlagen seier Art gewesen sein. Fragmente des Chorgestühles s dem 14. Jahrhundert sind im Bonner Museum. eile der Gemälde des Hochaltares (Schule Stefan chners um 1430) sind in Köln, Nürnberg und ünchen.

Es waren Cisterzienser von Himmerode an der osel, die um 1200 in dieser Rheingegend sich niederließen und zwar zuerst auf dem breiten Gipfel s Petersberges, wo ein aufgegebenes Kloster der ugustiner stand. Aber schon bald stiegen die Cisterenser, die ja überhaupt ihre Niederlassungen, dem ndwirtschaftlichen Sinn ihres aller Repräsenta n abgeneigten Ordens entsprechend, mit Vor ebe in die Täler legten, in das Waldtal von Heirbach hinab, um dort das Land zu kultivieren n Jahre 1237, also vor nunmehr 700 Jahren, erelt die mächtige Abteikirche, die 80 Meter lang ar und deren Mittelschiff eine Breite von 23 Meen hatte, ihre Schlußweihe. Paul Clemen bechnet sie als eine der Hauptschöpfungen des ebergangsstils in ganz Deutschland; in ihr chte ein großer, uns unbekannter Meister auf enen Bahnen im Anschluß an die Ordenstradion ne deutsche Protogotik zu schaffen mit selbstwußter Vermeidung aller Elemente der französischen Gotik. Das übrig gebliebene Chorrund ist n Wunder der Konstruktion — außen das schwere gegliederte Halbrund, innen eine ganz aufgelöste hale, ein Kranz von gekuppelten Säulen trägt e obere Säulenstellung, über die sich die kunstlle Kuppel aufbaute.

Von der Kirche selbst ist heute, wie unsere Abldung zeigt, nur noch die Chorapsis als ffene Ruine erhalten. Die Apsiden des horumganges, die nach außen nicht hervorten, sind in der zweiten Abbildung deutlich zu kennen. Das Strebewerk war, wie die dritte bbildung zeigt, verdeckt. In den Jahren 1878 bis 97 wurden die Quaderverblendungen des Umnges und die Dächer, so wie sie sich heute präsenren, wiederhergestellt.

Wilhelm Pinder nennt Heisterbach einen der originellsten und kühnsten Emanzipationsversuche der deutschen Technik. Der Deutsche sträubte sich gegen die Spitzbogen und Streben, — die einen vermied der Heisterbacher Meister, die anderen verdeckte er. Er arbeitete mit Nischen und komplizierten dreikappigen Gewölben. Nur nach außen tritt Strebewerk heraus, aber in schweren Schrägmauern ohne Bogeneinschnitt. Das Ganze muß von hervorragender Schönheit gewesen sein, und dabei gegen Zukunft wie Vergangenheit ganz originell und kühn.

*

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts, also in den Jahrzehnten der Errichtung der Kirche, lebte in Heisterbach ein Mönch, dem wir allerhand interessante Kenntnisse über das deutsche Volkstum jener Zeit verdanken. Dieser Mönch hieß Cäsarius und war ein geborener Kölner. Er schrieb in den Jahren 1221 und 1222 ein Buch, dessen Zweck Belehrung und Erbauung war, das aber gleichzeitig sehr unterhaltsam zu lesen ist: die geistlichen Gespräche des Cäsarius von Heisterbach (Caesarii Heisterbacensis monachi ordinis Cisterciensis Dialogus miraculorum). Das Buch ist in vier mittelalterlichen Handschriften erhalten, von denen sich die zwei ältesten in der Landes- und Stadtbibliothek zu Düsseldorf befinden. Im Jahre 1851 besorgte Joseph Stange eine neue Textausgabe, die aber längst vergriffen ist. Auf der 54. Jahresversammlung der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, die vor kurzem in Köln im Anschluß an die Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Rheinischen Geschichtsvereine stattfand, machte Professor Kallen die Mitteilung, daß mit Unterstützung der Provinzialverwaltung die vollständige Neuherausgabe der Schriften des Cäsarius von Heisterbach vor dem Abschluß steht.

Wilhelm Wattenbach („Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts") charakterisiert die geistliche Novellensammlung des Cäsarius, den Clemen den „ersten Rheinmärchenerzähler" nennt, wie folgt: „In der außerordentlichen Fülle von Geschichten aller Art . . . tritt uns das Leben jener Zeit in den mannigfaltigsten Formen und Gestaltungen entgegen. Das geistliche Element herrscht natürlich vor, so wie an Wundern und Visionen, dem Titel entsprechend, Ueberfluß ist; man staunt immer von neuem über die Leichtgläubigkeit des Mannes, welche er freilich . . . mit der großen Mehrzahl seiner Zeitgenossen teilte, und manches bedenkliche Element in seinen Geschichten berührt unheimlich. Aber zürnen kann man ihm doch nicht; gefährliche Folgerungen aus einzelnen Visionen geht er mit Geschick und Sorgfalt aus dem Wege und kommt immer wieder auf die strengen Forderungen einer sehr innigen Frömmigkeit und ernster Moral zurück. Bei ihm hat der wuchernde Aberglaube das tiefe und ernste sittliche Gefühl durchaus nicht erstickt, und schonungslos straft er die Sündhaftigkeit geistlicher und weltlicher Würdenträger. — In den Niederlanden wurde sein Buch besonders viel gelesen und auch früh übersetzt. In Cisterzienserklöstern las man daraus bei der Mahlzeit vor, bis Wessel Gansfort im 15. Jahrhundert sich widersetzte: „nam haec praeter ineptiam etiam multa periculosa continent" — „weil sie außer Ungeeignetem auch viel Gefährliches enthalten". Da wurde es unterlassen."

Um unseren Lesern einen kleinen Einblick in die Geschichten des Cäsarius von Heisterbach zu vermitteln, geben wir folgende drei kurze Proben in deutscher Uebertragung wieder:

Zwei Geschichten von der Schlafsucht (Abschnitt 4, Kapitel 36 und 37):

An einem Feiertag hielt Abt Geward, der Vorgänger des jetzigen Abtes, im Kapitel an uns eine erbauliche Ansprache. Mehrere, zumeist Laienbrüder, schliefen, manch einer schnarchte auch. Da rief Geward: „Hört, Brüder, hört, eine neue und großartige Sache will ich euch nun vortragen. Es war einmal ein König, der hieß Artus". Daraufhin brach er die Erzählung ab und sagte: „Seht nun, Brüder, das große Elend. Als ich von Gott zu euch sprach, da schlieft ihr; wie ich aber leichtfertige Worte einflocht, da wachtet ihr auf, habt die Ohren gespitzt und begannt alle aufmerksam zuzuhören". Ich war selbst bei jener Predigt dabei.

Der Teufel versucht und hindert mit der Schlafsucht nicht bloß geistliche Personen, sondern auch Weltleute. Ein Ritter aus Bonn, namens Heinrich, machte einmal während der Fastenzeit im Kloster geistliche Uebungen. Als er sie beendigt hatte und heimgekehrt war, begegnete er eines Tages dem Abte Geward und sagte zu ihm: „Herr Abt, verkauft mir jenen Stein, der neben einer bestimmten Säule Eurer Kirche liegt; ich zahle Euch dafür, was ihr fordern werdet". Als der Abt erwiderte: „Was wollt Ihr denn mit dem Stein machen?" entgegnete der Ritter: „Ich will ihn an meinem Bette aufhängen, denn er besitzt eine wunderbare Eigenschaft, wer nicht schlafen kann, der schläft sofort ein, wenn er seinen Kopf auf diesen Stein legt". Es hatte aber bei jenen Bußübungen der Teufel es dem Ritter angetan, daß der Ritter, so oft er sich in der Kirche an den Stein lehnte, um zu beten, alsbald vom Schlaf überfallen wurde . . .

*

Die Geschichte von einer Witwe aus Duisburg (Abschnitt 10, Kapitel 31):

In der im Erzbistum Köln gelegenen kaiserlichen Stadt Duseberg (= Duisburg) lebte eine Witwe, die Bier braute und verkaufte. Eines Tages brach durch Zufall in der Stadt ein Brand aus; das Feuer näherte sich auch dem Hause der Witwe, diese hatte bereits die Hoffnung auf menschliche Hilfe aufgegeben und nahm zur göttlichen Hilfe ihre Zuflucht. Sie legte alle Gefäße, mit denen sie das Bier den Käufern zuzumessen pflegte, an den Eingang des Hauses in Richtung gegen die Flammen und betete in der inbrünstigen Einfalt ihres Herzens: „Gerechter und barmherziger Gott, wenn ich jemals irgend einen Menschen mit diesen Maßen betrogen habe, so will ich, daß dieses Haus in Flammen aufgeht. Wenn ich aber in deinen Augen recht gehandelt habe, so rufe ich deine Gerechtigkeit an, blicke in dieser Stunde barmherzig auf meine Not und schone gnädig meiner und meines Hausrates". Wunderbar war der Glaube der Frau, wunderbar ihre Demut vor Gott. Als ob es im Rate dessen, der gesagt hat: „Mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden" (Matth. 7, 2), durch das Gebet der frommen Witwe beschlossen gewesen wäre, so bändigte der die Flammen, die alles im Umkreis verschlangen, an ihrem Hause, und alle staunten darüber, daß das rasende Feuer wohl an den brennbaren Stoffen leckte, diese aber nicht in Brand setzte.

*

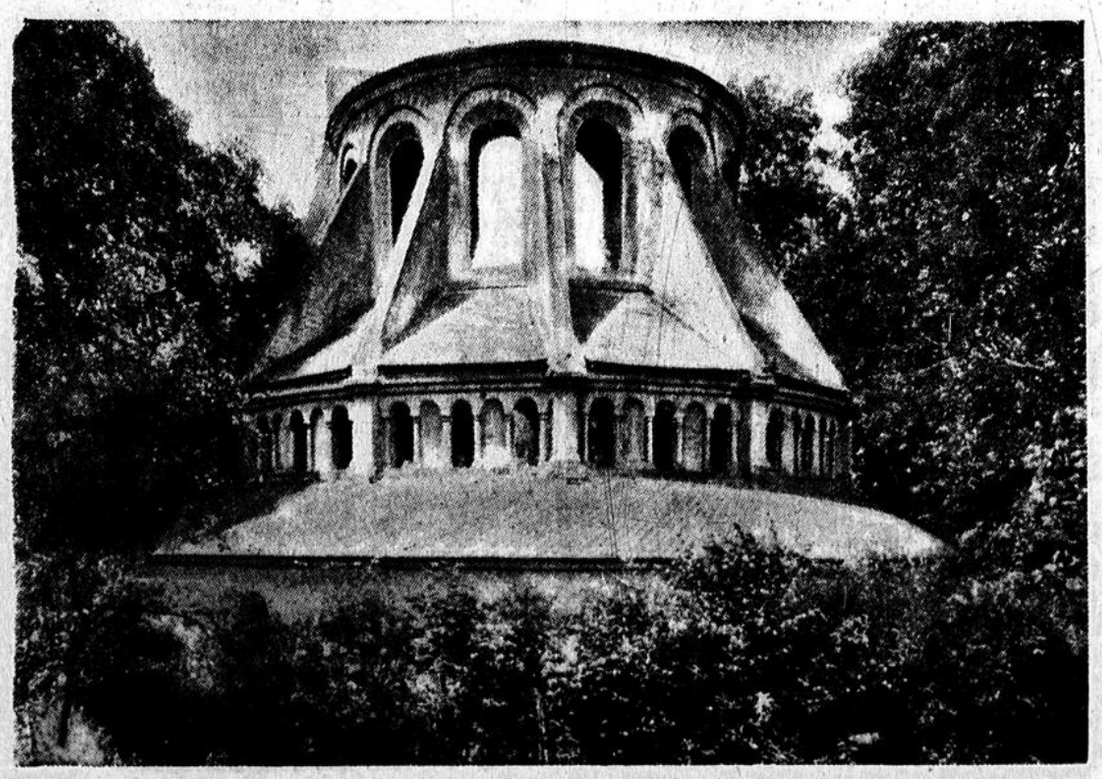
Aber auch als Cäsarius schon längst im Grabe lag, rankte sich noch die fromme Legende und die Volkssage um das Kloster Heisterbach. Bekannt ist die Sage vom „Mönch von Heisterbach", die Wolfgang Müller von Königswinter in Verse gebracht hat und die erzählt, wie der Zweifler, der über die biblischen Worte grübelte: „Dem Herrn ist ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre sind ihm wie ein Tag" im Walde sich erging und nach dreihundert Jahren ins Kloster zurückkehrte.

Auch um die Trümmer der abgetragenen Kirche rankte sich die Sage fort. Die Phantasie des rheinischen Volkes ist unerschöpflich, fest im Heimatboden und Heimatgeschehen verwurzelt und knüpft im Guten und Bösen an die wechselreichen Geschicke und Erinnerungen der rheinischen Geschichte an. In der Sammlung von Rheinland-Sagen, die Paul Zaunert (Jena, 1924) herausgab, findet sich folgende Anekdote:

„Unter den Trümmern der Klosterkirche befand sich lange Zeit eine mächtige Menschenfratze, ein Bausback mit breitem offenem Munde, einst mag er als Wasserspeier am Dachrande gedient haben. Diesen Bausback soll ein Schelm von Maurermeister in alten Tagen zum Spaß an einer Dachecke der Kirche eingemauert haben; es soll aber einem Abt gegolten haben, den Gott der Herr mit einem Bausback aufs Maul geschlagen hat, weil er eine hübsche Dirn habe küssen wollen."

Und so nehmen wir heute von dem idyllisch-schönen Fleckchen Erde in der Hoffnung Abschied, daß unsere teils historischen, teils anekdotischen Erinnerungen, die sich an die einst so stolze und großartige Abtskirche in Heisterbach und an deren durch französischen Eigennutz verursachte Zerstörung knüpfen, mit dazu beitragen, die Liebe zur Heimat, zu ihrer Geschichte und den großen Leistungen des deutschen Volkes zu steigern und zu vertiefen.

Dr. Wilhelm Demant



Die Chorruine von außen (Osten) gesehen. Bemerkenswert sind die verdeckten Strebebögen.
(Photos: Archiv (4)

daß das endgültige Ergebnis für Paris vor Freitag der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden kann. Am Dienstag spätabends waren folgende Ergebnisse bekannt: Die rechtsgerichtete Liste „Radio Familie“ 200 000 Stimmen, die Volksfrontliste „Radio Freiheit“ 160 000 Stimmen, Liste der Künstlervereinigung 5400 Stimmen.

Die Ergebnisse aus der Provinz liegen zum Teil schon vollständig vor. Besonders interessant ist das Ergebnis in Straßburg, wo „Radio Familie“ 82 141 Stimmen auf sich vereinigen konnte, während die Liste der „Radio Freiheit“ nur 33 638 Stimmen erzielte. Vom Rundfunksendebereich Nord liegen folgende endgültigen Ergebnisse vor: „Radio Familie“ 193 272 Stimmen, „Radio Freiheit“ 130 146 Stimmen. Auch in den anderen Sendebezirken führt die Liste der Rechtsopposition zum Teil mit einer erheblichen Stimmenmehrheit.

---

Nach Abschluß des englisch-ägyptischen Vertrages traf am Dienstagabend der erste ägyptische Botschafter in London, Hafez Afifi Pascha, ein.

---

## Ein Häuserblock in Nantes in Flammen

DNB. Paris, 3. März. (Drahtber.) In Nantes brach am Mittwoch nachmittag in einem Möbelgeschäft ein Brand aus, der sich in kurzer Zeit auf das Haus und dann auf den ganzen Häuserblock ausbreitete. Die Feuerwehr kämpft seit Stunden gegen diese riesige Feuersbrunst, jedoch ohne ihrer bisher Herr werden zu können. Personen scheinen nicht zu Schaden gekommen zu sein, doch wird der Sachschaden sehr hoch sein.

## Fernlastzug fährt gegen Hochbahnpfeiler

**Hochbahnverkehr teilweise gesperrt.**

DNB. Berlin, 3. März. Ein Fernlastzug fuhr Mittwoch abend so heftig gegen einen Pfeiler der Hochbahn zwischen den Bahnhöfen Gleisdreieck und Bülowstraße, daß der Pfeiler aus dem Sockel gehoben wurde. Da die Gefahr bestand, daß er bei weiteren Erschütterungen aus dem Sockel stürzen könnte, mußte der Hochbahnverkehr an dieser Strecke in beiden Richtungen bis zur Beendigung der Instandsetzungsarbeiten eingestellt werden.

## Güterzugunfall in den Julischen Alpen

**Zwei Tote, sechs Verletzte.**

DNB. Mailand, 3. März. (Drahtber.) Zwei Tote und sechs Verletzte forderte ein Unfall auf der elektrifizierten Eisenbahnlinie Udine—Tarvis. Eine elektrische Lokomotive aus Pontebba, deren Bremsen nicht in Ordnung waren, sauste auf einer abschüssigen Strecke hinter der Station Chiusa Forte mit 150 Kilometer Geschwindigkeit auf einen herankommenden Güterzug. Beide Maschinen und zwei Güterwagen sprangen aus den Schienen und stürzten über die Böschung. **Die Führer der beiden Lokomotiven wurden schwer verletzt geborgen. Zwei Mann vom Gepäckwagen fanden den Tod. Vier Bremser erlitten leichtere Verletzungen.**

Der Führer der elektrischen Lokomotive hatte das Versagen der Bremsen bemerkt und deshalb Gegenstrom eingeschaltet. Dabei brannte jedoch die Sicherung durch. Zu allem Unglück versagten auch die Handbremsen, so daß die Maschine auf der abfallenden Strecke in immer schnellere Fahrt geriet.

## Griechenland auf der Leipziger Messe

# „Eine Dankesschuld an Deutschland!“

### Unterredung mit dem griechischen Gesandten

DNB Leipzig, 3. März. (Drahtb.) Zum ersten Male seit dem Jahre 1926 ist Griechenland auf der Leipziger Messe mit einer Kollektiv-Ausstellung der Erzeugnisse seiner Landwirtschaft, seines Gewerbes und seiner Industrie vertreten. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Königl. griechische Gesandte und bevollmächtigte Minister in Berlin, Exzellenz Alexander Rizo-Rangabe, einen Empfang für die an dem Handel mit Griechenland interessierten Kreise.

In einer Begrüßungsansprache erklärte Exzellenz Rizo-Rangabe, gerade in der letzten Zeit hätten sich, namentlich auch dank dem olympischen Fackellauf,

**immer engere und freundschaftlichere Beziehungen zwischen Deutschland und Griechenland**

herausgebildet, und zwar sowohl auf wirtschaftlichem, als auch auf kulturellem Gebiet. Die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern beständen schon seit vielen Jahrzehnten. Ueber ein Viertel der griechischen Einfuhr sei deutschen Ursprungs. Auch die Ausfuhr griechischer Waren nach Deutschland gehe, dank dem Entgegenkommen der zuständigen Stellen, ziemlich glatt vonstatten. Der Gesandte schloß mit einem Hoch auf Deutschland und seinem Führer und Reichskanzler.

Der Präsident des Leipziger Meßamts, Dr. Köhler, sprach in seiner Erwiderung seine Genugtuung darüber aus, daß Griechenland, nachdem Deutschland sich offiziell an der Messe in Saloniki beteiligt habe, ebenfalls wieder als Aussteller in Leipzig auftrete. Er schloß mit dem Wunsche, daß die griechische Ausstellung

**eine Festigung und Förderung der griechisch-deutschen Handelsbeziehungen**

im Gefolge haben möge, und brachte ein Hoch auf seine Majestät König Georg von Griechenland und den griechischen Gesandten aus.

Bei einem Rundgang durch die wirkungsvolle griechische Ausstellung gewährte Exzellenz Rizo-Rangabe dem Vertreter des DNB. eine Unterredung. Hierbei erklärte der Gesandte, er sei froh, daß nach einer Unterbrechung von zehn Jahren die griechische Fahne wieder auf der Leipziger Messe erscheine, denn Leipzig sei nun einmal als Zentrum zu betrachten, das die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Ländern durch seine internationalen Messen in jeder Weise fördere. Umso größer sei seine Freude über den Entschluß seiner Regierung, weil Deutschland offiziell an der Messe in Saloniki teilnehme, die, wie Griechenland hoffe und zu erwarten berechtigt sei, im Orient einmal die Bedeutung gewinnen werde, wie die Leipziger Messe in Europa. Griechenland trage durch seine Beteiligung in Leipzig also

**gewissermaßen eine Dankesschuld an Deutschland**

ab. Er habe nicht nur den Wunsch, sondern auch die unbedingte Ueberzeugung, daß Griechenland in Zukunft regelmäßig offiziell in Leipzig vertreten sein werde.

Seine Eindrücke vom Erfolg der griechischen Kollektiv-Ausstellung faßte Exzellenz Rizo-Rangabe abschließend dahin zusammen, daß sie ein verheißungsvoller Anfang sei.

---

## Ein vierter Mord des Freienwalder Mörders aufgedeckt

DNB. Berlin, 3. März. (Drahtber.) Der von der Kriminalpolizei Berlin unter dem Verdacht des mehrfachen Mordes festgenommene 27jährige Willi Roloff hat, wie bereits berichtet, im Laufe eines umfangreichen Ermittlungsverfahrens drei Morde eingestanden. Nunmehr hat Roloff ein weiteres Verbrechen an einer bis jetzt unbekannten Frau eingestanden, deren Skelett in einer Scheune in Mecklenburg aufgefunden wurde. Diese Frau will Roloff an einem Junitabend des Jahres 1931 auf der Landstraße von Teterow nach Gnoien (Mecklenburg) am Gute Remlin mit seinem Motorrad angefahren und sehr schwer verletzt haben. Um Unannehmlichkeiten aller Art aus dem Wege zu gehen, hat er die Ohnmächtige in eine in der Nähe gelegene Scheune geschleppt und dort erschlagen. Um die Entdeckung dieser schweren Bluttat nach Möglichkeit hinauszuschieben, hat er die Leiche zunächst unter Stroh versteckt, und später — in einem günstigen Augenblick — in dieser Scheune vergraben. Die Tote konnte bisher nicht identifiziert werden. Roloff will sie nicht kennen.

## Vollstreckung eines Todesurteils

DNB. Berlin, 3. März. (Drahtber.) Am 3. März 1937 wurde der am 8. September 1915 geborene Peter Czichon hingerichtet, der vom Schwurgericht in Oppeln wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist.

Czichon hat am 14. September 1936 auf der Landstraße zwischen Winau und Vorwerk (Kreis Oppeln) die am 9. März 1918 geborene Franziska Kornek, mit der er mehrere Monate verlobt gewesen war, hinterhältig überfallen und durch mehrere Messerstiche getötet.

## Verfolgungswahn trieb sie in den Tod

**Köln.** In der Nacht zum Montag wurde die Feuerlöschpolizei zu einem Kölner Vorort gerufen. Hausbewohner hatten bemerkt, daß aus der Wohnung eines älteren Ehepaares starker Rauch kam. Die Feuerwehrleute mußten die mit Möbeln zugesetzte Wohnungstür eindrücken, um in das Innere der Wohnung zu gelangen. Hier fanden sie im Schlafzimmer die 65jährige Ehefrau am Pfosten ihres Bettes erhängt auf, während der Ehemann bewußtlos vor seinem Bett lag. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er die Besinnung wiedererlangte; er ist jedoch noch nicht vernehmungsfähig. Im Zimmer wurden mehrere petroleumgetränkte Kleider gefunden, die in Brand gesetzt worden waren. Soweit sich bisher feststellen läßt, hatte das an Verfolgungswahn leidende Ehepaar die Absicht, gemeinsam in den Tod zu gehen.

## Dreimal Gemüseernte

**Erfolg des milden Wetters.**

**Trier.** Infolge des milden Winters konnten die Trierer Gärtner drei Gemüseernten vornehmen, so daß der Markt während der Wintermonate Dezember, Januar und Februar dauernd mit frischem Gemüse versorgt war.

## Lawinen donnern ins Tal

**Drei Tote.**

DNB. Insbruck, 3. März. (Drahtber.) In den Oetztaler Alpen ereigneten sich am Montag und am Dienstag zwei Lawinenunglücke, denen jeweils ein Menschenleben zum Opfer fiel.

Am Montagvormittag wurden in der Nähe von Vent zwei Engländer von einer niedergehenden Lawine erfaßt und in die Tiefe gerissen. Ein Medizinstudent aus London konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Am Dienstag kam der 23jährige Münchener Student Rudolf Steinmetz im Gebiet der Ramolalpe unter eine Lawine. Seine Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Zwei deutsche Skifahrer, die von der Monte Pana-Hütte in den Dolomiten nach dem Sella-Joch unterwegs waren, wurden von einer Lawine verschüttet. Während es dem einen mit großen Mühen gelang, sich zu befreien, kam sein Begleiter, der 29jährige Paul Lachebusch aus Barmen, in den Schneemassen ums Leben.

Im hinteren Passeiertal auf der Straße zwischen Moos und Ravenstein gingen vier große Lawinen hintereinander nieder. Eine fünfte Lawine stürzte vom Dimmeljoch in die Tief und riß eine Arbeiterbaracke mit sich. Zwei italienische Arbeiter wurden verletzt, dem einen wurden beide Beine zerschmettert.

Auch im Stubaital hat eine Staublawine die Straße bei Ranalt vollkommen verlegt.

## Ungewöhnliche Kälte in Nordportugal

**Drei Menschen erfroren.**

DNB. Lissabon, 3. März. (Drahtber.) Aus der Sierra da Estrella in Nordportugal wird starker Frost und heftiges Schneetreiben gemeldet. In dem Gebirgsort Cever wurden am Dienstag aus einem eingeschneiten Gehöft drei Tote geborgen, die bei der für Portugal außergewöhnlichen Kälte erfroren waren.

## Tagsüber freundlich, nachts Frost

**Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 3. März.**

Zum ersten Mal in diesem Jahr ist eine Störung über Ungarn nordwärts gezogen und verursacht im Osten des Reiches verbreiteten Schneefall. Sie wird sich nur langsam auflösen und nur wenig westwärts an Raum gewinnen. Beherrschend für das Wettergeschehen der nächsten Tage wird das sich weiter verstärkende Hoch im Nordosten des Festlandes über Finnland sein, das unserem Gebiet meist freundliches, aber in den Nächten kaltes Wetter bringt.

**Vorhersage für Donnerstag:** Schwachwindig und leicht bewölkt, im Osten Westfalens stärkere Bewölkung und vereinzelt auch leichter Schneefall, im Westen trocken, nachts leichter Frost, tagsüber Temperaturen bis plus 6 Grad.

**Für Freitag:** Schwachwindig, morgens leichter Bodennebel und noch Frost bis minus Grad, tagsüber heiter bis wolkig mit Temperaturen bis plus 8 Grad, trocken.

**Weiterentwicklung:** Keine Aenderung des meist trockenen Wetters mit leichten Nachtfrösten.






---




Roman von Harry Hoff

Nachdruck verboten

(17. Fortsetzung)

„Also schön, erzählen Sie erst mir einmal alles. Ich werde dann meine Meinung äußern. Sie haben ja wohl nichts einzuwenden, wenn ich hier und da eine Frage stelle?“

„Durchaus nicht, Herr Krausel Fragen Sie ruhig los!“

„Wie kamen Sie also dahinter, daß ein Anschlag auf den Schnellzug geplant war?“

Kießling mußte sich erst einmal stärken. Er goß sich Wein ein und trank in einem Zuge das Glas aus. Dann erst begann er: „Ja, also, ich war gerade aus Afrika angekommen ...“

„Wo?“

„In Marseille. Es war schon Abend. Ich brachte mein Gepäck ins Hotel und wußte dann weiter nichts anzufangen. Unschlüssig schlenderte ich durch die Straßen. Dabei kam ich wieder ins Hafenviertel. Plötzlich entsann ich mich, daß es hier sehr berüchtigte Winkel gab, in denen ich vielleicht interessante Studien machen konnte. Ich hatte immer schon eine Vorliebe für alles Abenteuerliche und Geheimnisvolle. Na, kurz und gut, ich landete schließlich in einer Verbrecherkneipe, in der es wirklich so zuging, wie ich mir das ungefähr vorgestellt hatte. Ich setzte mich also in eine Ecke und bestellte mir einen Absinth.“

„Na, und weiter?“

„Auf einmal saßen zwei Frauenzimmer an meinem Tisch. Ich wehrte aber energisch ab und stellte mich gleichzeitig so, als ob ich kein Wort französisch verstünde. Das war wirklich ganz vernünftig. Jedenfalls wurde ich auf diese Weise die beiden Weiber bald wieder los. Immerhin blieben sie in meiner Nähe sitzen, gleichsam, um mich zu beobachten, und schienen nun ihren Spaß zu finden, indem sie sich über mich lustig machten. Später kam dann ein Kerl dazu, der typische Schwerverbrecher. Der fragte nach einem anderen, den das eine der Mädchen herbeiholen sollte. Schließlich saßen die beiden Männer an meinem Tisch. Die Mädchen tanzten. Die eine hatte ich aber noch sagen hören: „Ihr könnt ruhig reden, der Affe da ist ein Ausländer und versteht kein Wort.“ Ich lachte in mich hinein und hörte den Reden der Männer zu.“

„Sie sprachen dann über das geplante Verbrechen?“

„Nein. Aber sie deuteten eine wichtige Besprechung mit einem Bandenführer in einem Schuppen in Montélimar an. Glücklicherweise habe ich auch heraushören können, wo dieser Schuppen lag, da der eine Kerl ihn dem anderen erst beschreiben mußte.“

„Was war geplant?“

„Das wußten sie offenbar selbst noch nicht. Es war nur von einem ganz großen Coup die Rede. Näheres wollten sie bei der Besprechung erfahren.“

„Na, und Sie?“

„Ich hatte mir alles genau gemerkt. Jedenfalls wollte ich den Versuch unternehmen, dieser Bande hinter die Schliche zu kommen. Es war mir natürlich hochinteressant, einmal auf eigene Faust Detektiv spielen zu können. Kurzum, ich fuhr nach Montélimar. Der Schuppen wurde rasch ausgekundschaftet. Es war eine Automobilremise, die zu einer Werkstatt gehörte. Nach Dunkelwerden schlich ich mich um das Haus. Ueber dem Schuppen waren noch Lagerräume. Es konnte gar nicht so schwierig sein, von außen her unbemerkt dort hineinzugelangen. Nachdem ich dies alles festgestellt hatte, fuhr ich zu meinem Freunde Biester nach Valence. Denn die Besprechung im Schuppen war erst für den nächsten Tag angesagt.“

„Sie waren also bei Bester?“

„Ja, wir haben sehr schöne Stunden zusammen verlebt.“

„Er war Ihr Freund? Schon lange?“

„Wir wohnten damals, als ich noch bei der Oelfirma tätig war, zusammen bei einer Witwe Defleur in der Avenue Romain. Man fühlte sich dort wie zu Hause. Bester und ich, wir haben uns dort kennen und schätzen gelernt. So ist das auch mit der Farm gekommen.“

„Was mit der Farm?“ fragte Seidler, während er einen Schluck Wein trank.

„Natürlich, Sie können nicht wissen, Besters Vater hatte in Südafrika von seinem Bruder eine riesige Farm geerbt. Immer wieder schrieb er an seinen Sohn, ob der nicht auch dorthinkommen wolle, die Farm stehe gut, es wäre ein schönes Leben, Arbeitskräfte stünden genug zur Verfügung. Aber Viktor wollte nichts davon wissen. Er war zu sehr vernarrt in seine Lokomotive, zum Farmer taugte er nicht, meinte er immer wieder. Eines Tages schlug er mir vor, ich solle hingehen an seiner Statt. Der alte Herr könne doch offenbar nicht mehr alles allein bewältigen. Der Vorschlag kam gerade, als bei mir eine dumme Geschichte spielte, aber wir schweifen ab. Ich werde Ihnen das später erzählen.“

„Ja. Also Sie fuhren natürlich dann wieder nach Montélimar?“

„Richtig erraten. Dort gelang es mir tatsächlich, unbemerkt in die oberen Räume des Schuppens zu kommen. Ich lag dort auf einem Stoß alter Autoreifen. Die Decke war nur aus Holz und zeigte ziemliche Risse, so daß ich sogar an mehreren Stellen hinabblicken konnte. Eine Stunde mußte ich noch geduldig warten. Dann kamen die Leute an. Sofort erkannte ich meine Freunde — Sie wissen: die aus Marseille! — wieder. Was ich dann hören mußte, erschreckte mich auf das heftigste.“

Seidler hörte voll Spannung zu. — „Na also was?“ fragte er ungeduldig.

„Kurz gesagt: der Expreßzug Lyon—Marseille sollte in die Luft gesprengt und ausgeraubt werden. Einer der Bande wollte erfahren haben, daß in der nächsten Zeit täglich Goldtransporte mit diesem Zug stattfinden sollten. Auf diese war es abgesehen. Ein Auto und alles stand schon bereit. Noch in der gleichen Nacht sollte die Sprengung der Brücke bei Etoile erfolgen. In der allgemeinen Verwirrung sollte dann der Raub vor sich gehen. Ich bekam Herzklopfen, sage ich Ihnen!“

„Na, und was taten Sie? Warum benachrichtigten Sie nicht sofort die Polizei?“

„Polizei? Nein, nein, von der will ich nichts wissen. Das hat seine Gründe, ich werde es Ihnen nachher erzählen. Jetzt wollen wir bei der Sache bleiben. Uebrigens muß ich erwähnen, daß ich zunächst ganz verwirrt war. Nachdem die Leute gegangen waren und ich mich endlich wieder hatte davonschleichen können, raste ich nach dem Bahnhof, um zunächst einmal nach Valence zu fahren. Ich dachte nur noch an Bester, der mußte ja diesen Unglückszug fahren. In meiner Verwirrung dachte ich ja gar nicht mehr weiter nach, daß er schon längst unterwegs sein mußte. Das fiel mir erst wieder ein, als ich schon in Valence war. — Sollte ich es hier nun doch vielleicht dem Bahnhofsvorsteher melden? Aber ich schreckte wieder davor zurück. Schon einmal hatte man mich einem zermürbenden Verhör unterzogen. Ich hatte genug davon. Ich wollte hier keine Rolle spielen. Es mußte ein anderer Ausweg gefunden werden, bei dem ich dann aus dem Spiele blieb. Und ich fand ihn. Bester hatte mir doch die Schlüssel gegeben, die seinerzeit bei ihm liegenblieben. Mit ihnen konnte ich in die Räume der Firma Olivier kommen. Wenn ich von hier aus den Schnellzug anrief? Gesagt, getan. Das Weitere wissen Sie!“

*

Die Erzählung Kießlings hatte auf Seidler einen gewissen Eindruck gemacht. Manches fand dadurch seine Erklärung, neue Gesichtspunkte tauchten auf. Aber so manche Frage blieb doch noch ungeklärt. Er mußte noch vieles wissen und hoffte, auch darüber noch von seinem Gast unterrichtet zu werden. Immerhin war es vernünftig, ihm erst einmal alles in großen Zügen zu schildern und nicht gleich zu weit in Einzelheiten abzuschweifen. Aber gerade auf diese Einzelheiten, so schien es ihm, kam es vor allem an.

Kießling machte einen müden, erschöpften Eindruck. Er sah leidend aus. „Nun wissen Sie alles im großen und ganzen,“ bemerkte er mit erstarbender, matter Stimme, „aber Sie werden gewiß noch nach mancherlei fragen wollen. Es ist Ihnen unbenommen.“

„Ja, allerdings, es ist mir noch manches unklar,“ erwiderte Seidler, „zum Beispiel diese ganze Schlüsselgeschichte. Wollen Sie mir darüber noch etwas sagen? Zum Beispiel: wie kamen Sie in den Besitz dieser Schlüssel?“

(Fortsetzung folgt.)

†

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend gegen 7 Uhr, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Herrn Johann Schöttler

wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von fast 71 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Heinrich Schöttler und Frau**
Else geb. Arit
**Heinrich Grimmig und Frau**
Maria geb. Schöttler

Essen-Steele, den 3. März 1937.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 6. März 1937, morgens 8.30 Uhr vom Trauerhause, E.-Steele, Märkische Straße 74 b aus. Anschließend daran ist das Seelenamt in der Pfarrkirche St. Antonius zu Freisenbruch.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

---

**Heute**

**Donnerstag** nachmittag 4 Uhr und abend 8 Uhr im Weißen Saal der Bürgergesellschaft, Bochum, Wilhelm- Ecke Luisenstraße

**große Koch-, Brat- u. Backvorführung**
des so beliebten

**Immerbrand**

des Heißluftküchenherdes mit dem geringen Verbrauch u. der hohen Leistung.

**Kommen Sie gemeinsam** und lassen sich überzeugen, daß ein „Immerbrand" die moderne, billige Küchenfeuerung darstellt.

**Schoch & Co., Inh. A. Ebert, Bochum, Hellweg 46**

---

Für modernen Haushalt durchaus zuverlässige, mit allen Hausarbeiten vertraute

**Hausangestellte u. Zweitmädchen**

evtl. auch für ¾ Tag zum sofortigen Eintritt gesucht.

Frau Brinker, Essen, Moltkestr. 53.

---

**Zwangs-Versteigerung**
K 17/36

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Essen-Steele-Freisenbruch belegene, im Grundbuch von Freisenbruch, Band V, Blatt Nr. 59, auf den Namen des Bierhändlers

**Bernhard Groß-Bölting**

in Essen-Steele, eingetragenen Grundstücke am **19. März 1937, vormittags 10.15 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Grendplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 1, versteigert werden. Die nähere Bezeichnung der Grundstücke ist aus dem an der Gerichtstafel befindlichen Aushang ersichtlich

Amtsgericht Essen-Steele

---

**Ingenieur-Akademie Seestadt Wismar**
Staatlich anerkannt

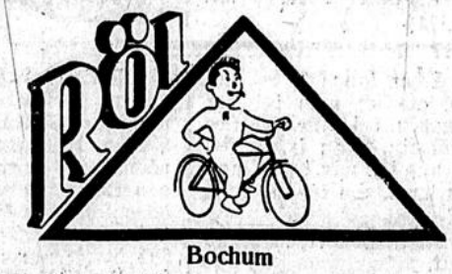


Luftfahrzeugbau
Maschinenbau · Kraftfahrzeugbau
Elektrotechnik · Ziegeleiwesen
[redacted] Leichtmetall-Ing. [redacted]

---

**Kauft bei unsern Inserenten!**

---




Bochum
**Fahrradhaus am Rathaus**
**Angenehme Zahlungsweise**

---

**RADIO**
Volksempfänger
Anzahlung RM. 7.25
Monatsrate RM. 4.10
C. Kuhlmann
Steele, Grendplatz 6

---

**Schellack-Fußboden-Politur**
(gebrauchsfertig)
Liter 1.— Mk.
Drogerie
**Fritz Neuhaus**
Hattingen
Heggerstraße 23

---

**Herr** ges. zum Verk. uns. Zigarren an Hotels, Gastwirte u. Private.
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.

---

Für Beamtenhaushalt zum 1. April zuverlässige, freundliche

**Hausgehilfin**

gesucht.

Angebote m. Zeugnissen an Frau G. Wischer, Langenberg-Rhld., Hindenburgstr. 16.

---

Kinderl. junges Ehepaar sucht

**Mädchen**

für vormittags, welches kochen kann.

E.-Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 2.

---

**Friseuse**

für Freitags und Samstags z. Aushilfe gesucht.

Salon Wollmer
Bochum, Brückstr. 42
Ruf 621 10.

---

Für Arzthaushalt im Rhld. wird z. 1. April eine ält. kath. **Stütze** gesucht, die perfekt in Küche u. Haushalt ist. Dieselbe muß kinderlieb sein u. etwas nähen können. Ferner muß dieselbe schon im besseren Haushalt tätig gewesen sein.

Off. u. B. S. 589 a. d. Gesch.

---

**Abgeschl. Etage**

(5 Räume) zu sofort, spät. 1. April, von sicher. Mietz. in Hattingen

Angeb. u. H. K. 381 an die Gesch.

---

Witwe sucht

**2-3r. Wohnung**

evtl. auch Manf. im gut. Hause im Zentrum der Stadt.

Angeb. u. S. R. 1686 an die Gesch.

Denke daran, daß die Anzeige in Deiner Heimatzeitung die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage ist.

---



Auch nach 25 Jahren
Trauringe
Zentra-Uhren
Schmuck
Bestecke

**Schöbel**
Bochum **Kortumstr. 56** Tel. 633 64
Eigene Reparatur-Werkstatt

---

# Eintragungen
## in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum.

**Am 15. Februar 1937:**

a) Bei der Firma **Rheinisch Westfälische Düngmittel Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Bochum:** Durch Gesellschafterbeschluß vom 30. Dezember 1936 ist die Gesellschaft aufgelöst. Die Firma ist erloschen. HRB. 766.

b) Bei der **Firma Comenius Film Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum:** Durch Gesellschafterbeschluß vom 31. Dezember 1936 ist auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 das Vermögen der Gesellschaft auf den alleinigen Gesellschafter Kaufmann Fritz Bürger in Bochum übertragen. Die Gesellschaft ist damit aufgelöst, die Firma erloschen. Nicht eingetragen, aber veröffentlicht wird: Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen 6 Monaten seit der Bekanntmachung der Eintragung dieses Umwandlungsbeschlusses zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können. HRB. 365.

c) Die Firma **Fritz Bürger, Kino und Projektionsbedarf, Bochum, und als deren Inhaber Kaufmann Fritz Bürger, Bochum.** HRA. 2673.

d) Bei der Firma **Hermann Ewe G. m. b. H., Bochum:** Durch Gesellschafterbeschluß vom 15. Dezember 1936 ist auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 das Vermögen der Gesellschaft mit Wirkung vom 31. Dezember 1936 auf den alleinigen Gesellschafter Kaufmann Emil Ewe in Bochum übertragen. Die Gesellschaft ist damit aufgelöst, die Firma erloschen. Nicht eingetragen, aber veröffentlicht wird: Gläubigern der Gesellschaft, die sich innerhalb 6 Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung dieses Umwandlungsbeschlusses zu diesem Zwecke melden ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können HRB. 242.

e) Die Firma **Hermann Ewe Bochum, und als deren Inhaber der Kaufmann Emil Ewe, Bochum.** HRA. 2672.

f) Bei der Firma **J. Adams, Bochum:** Der Spediteur Josef Adams in Bochum ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. HRA. 479.

**Am 16. Februar 1937:**

a) Bei der Firma **Mesche, Peter. Bochum:** Die Firma lautet jetzt: Mesche, Peter, Nachf. Rudolf Michael. Das Handelsgeschäft ist auf den Kaufmann Rudolf Michael, Bochum, übergegangen. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Erwerber ist ausgeschlossen. HRA. 1651.

b) Die Firma **Ernst Mönninghoff & Co., Bochum, und als deren Inhaber Fabrikant Ernst Mönninghoff, Bochum:** Kommanditgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 11. Februar 1937 begonnen. Es sind drei Kommanditisten vorhanden. HRA. 2674.

**Am 17. Februar 1937:**

Bei der Firma **H. Döhmann, Bochum:** Dem Fräulein Luise Schmidt in Bochum ist Prokura erteilt. HRA. 2658.

**Am 18. Februar 1937:**

a) Bei der Firma **Dörge & Gellenberg, offene Handelsgesellschaft, Bochum:** Die Firma ist von Amts wegen gelöscht. HRA. 2435.

b) Bei der Firma **Johs. Braumann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bochum:** Der Geschäftsführer Dr. Eugen Braumann zu Bochum ist verstorben, Kaufmann August Buschmann zu Bochum ist alleiniger Geschäftsführer. HRB. 306.

**Am 19. Februar 1937:**

Bei der Firma **Glückauf-Apotheke Gustav Brocke in Gerthe:** Die Firma lautet jetzt: Glückauf-Apotheke Gustav Brocke Nachfolger Hans Scholten. Das Handelsgeschäft ist an den Apotheker Hans Scholten verpachtet, der es unter der Firma Glückauf-Apotheke Gustav Brocke Nachfolger Hans Scholten weiterführt. HRA. 1788.

**Am 22. Februar 1937:**

a) Die Firma **Falken Apotheke Richard Doll, Bochum-Altenbochum, und als deren Inhaber Frau Sophie Doll, Bochum-Altenbochum.** HRA. 2675

b) Bei der Firma **Falken Apotheke Richard Doll in Bochum-Altenbochum.** Das Handelsgeschäft ist an den Apotheker Carl Doll in Bochum-Altenbochum verpachtet, der es unter der bisherigen Firma weiterführt. HRA. 2675.

c) Die Firma **Paul Meyer sen., Metallwaren in Bochum und als deren Inhaber der Fabrikant Paul Meyer, Bochum.** HRA. 2676.

**Am 23. Februar 1937:**

a) Bei der Firma **„Ruhr" Industrie- und Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Bochum.** Durch Gesellschafterbeschluß vom 31. Dezember 1936 ist die Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 umgewandelt unter Errichtung einer offenen Handelsgesellschaft unter der Firma „Ruhr" Industrie- und Handelsgesellschaft Knupe und Schulte mit dem Sitz in Bochum. Die Gesellschaft ist damit aufgelöst, die Firma erloschen. Nicht eingetragen, aber veröffentlicht wird: Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung dieses Umwandlungsbeschlusses zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können. HRB. 501.

b) Die Firma **„Ruhr" Industrie- und Handelsgesellschaft Knupe und Schulte, Bochum,** und als deren alleiniger Gesellschafter Kaufmann Eugen Knupe, Kaufmann Ewald Schulte, beide in Bochum. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft ist auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 durch Umwandlung der „Ruhr" Industrie- und Handelsgesellschaft m. b. H. Bochum, errichtet und hat am 1. Januar 1937 begonnen. HRA. 2669.

**Am 24. Februar 1937:**

Bei der Firma **Deutsche Ammoniak-Verkaufsvereinigung G. m. b. H. in Bochum.** Dem Arnim Ahl und dem Heinz Schramm, beide in Essen, ist derart Prokura erteilt worden, daß sie in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer, stellvertretenden Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt sind. HRB. 38.

---

**Die kluge Wäscherin empfiehlt, daß man mit Sil die Wäsche spült!**

---

**Stadttheater Bochum**

Donnerstag, 4. März 20—22 Uhr Vormiete
**Meister-Konzert**
Werke von Smetana, Dvorak, Gluck, Tschaikowsky, Egk
Solist: Gaspar Cassado (Violoncello)

Freitag, 5. März 20—22 Uhr Vormiete A 18
Westdeutsche Erstaufführung!
**Scarrons Schatten**
Schauspiel von Heinz Schwitzke

---

Einige fast neue
**Pianos**
preisw. auch geg. Raten abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik
**Roth & Junius**
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29.

---

Modernes, neues
**Schlafzimmer**
Schrank 180 cm, mit dreiteiligem Spiegel, komplett für 275 Mk. gegen bar zu verkaufen. Besichtigung lohnt sich.
Wir zeigen gern. Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20. (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz.)

---

**Durchschlagpapier, Farbbänder, Kohlepapiere liefert**
**Traufmann**
Bochum, Viktoriastr. 73, am Handelshof, Ruf 654 34

---

**Schlafzimmer**
echt Eiche, Schrank 2 m, 4türig, komplett für 395 Mk. an kurzentschlossenen Käufer gegen bar zu verkaufen. Ueber die außergewöhnliche Preiswürdigkeit dieses Zimmers braucht man nicht besonders zu reden. Wir zeigen dieses Zimmer gern jedem Interessenten.
Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20. (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz.)

---

**Silber**
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecke-fabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
**E. Clauberg**
Bochum
Bongardstr. 10

---

Neue, moderne
**Wohnküche**
nußbaum lackiert, Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, Halter u. Fußbank, für 250 Mk. zu verkaufen. Diese Küche muß man gesehen haben, um über die Preiswürdigkeit urteilen zu können.
Möbellager Tecklenburg, Bochum Fahrendeller Straße 20. (Nähe Kaiser-Friedrich-Platz.)

---

**Ankauf**
von
**Gold und Silber**
Gen. 56
Goldschmiedemeister
**Schneider**
Bochum
Kortumstr. 55

---

**5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie**

Ohne Gewähr — Nachdruck verb.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 2. März 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 5000 RM. 36713 148191 284132 375381
8 Gewinne zu 3000 RM. 54811 74143 108839 214570
18 Gewinne zu 2000 RM. 22946 52175 103471 158291 176843 254043 316919 341578 398916
54 Gewinne zu 1000 RM. 1044 25491 26762 32613 38482 67179 71870 73770 85982 107076 133928 145350 151785 161835 164306 174309 202761 209469 239412 249991 275232 305270 315724 328647 334498 340241 343628
102 Gewinne zu 500 RM. 5998 13104 25307 28450 28513 34074 36451 57390 59758 66365 70560 79777 94458 104663 107545 107649 119734 157390 162810 165960 172715 179179 179347 184489 219349 219983 241666 262746 264206 269153 270413 279237 288570 293882 294667 310738 312080 313064 320368 323166 327539 338272 346621 348709 365082 367179 371328 378869 379434 393441 396355

370 Gewinne zu 300 RM. 1746 3841 7478 7870 9607 13145 13769 15170 18110 18552 21849 23051 23349 25267 27471 32544 32894 33034 33581 42286 44562 49253 50537 51274 54087 54649 55520 55931 56880 59116 60827 61228 62738 63580 65396 67013 70170 75068 77503 82272 83607 84935 86309 86583 90045 90981 91929 94229 94556 97685 97757 97996 108773 109135 109326 109488 112907 113035 115488 118634 119262 125178 126594 127855 130332 133253 134135 139093 139835 140598 144127 144163 148115 148820 149874 150949 153468 154685 155469 159634 160702 164378 173616 176178 176816 176839 179587 179660 181158 182194 183569 184374 184558 187864 189123 190531 190925 194201 196831 206597 210494 213612 214900 215668 216775 217134 226014 229845 231253 232797 233214 234200 234953 237364 239650 242663 246071 249302 249464 251606 251923 252631 257779 262193 267920 269756 278805 282340 283137 284354 284617 286909 290754 291607 295903 296415 299741 301625 307435 308305 308661 308895 311410 312439 316321 318166 318314 318811 320167 320684 321581 324961 329873 333656 334349 341363 344002 345104 345525 346995 350666 350802 351297 351388 352746 358831 360049 371011 371867 372213 374263 377568 379971 384293 385448 387371 387906 392143 392460 393641 395407 395828 396299 397062 399471

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 68666
2 Gewinne zu 5000 RM. 325849
2 Gewinne zu 3000 RM. 56060
14 Gewinne zu 2000 RM. 71426 94878 99922 109963 125665 181176 234580
56 Gewinne zu 1000 RM. 6041 43163 43903 52423 54395 72629 83398 83775 86307 134259 136614 138224 138470 170991 171734 174699 176463 189114 209402 222432 248867 249084 274152 302112 323620 336030 338264 396481
88 Gewinne zu 500 RM. 8636 10254 16948 27579 29076 38493 40052 49605 53707 54900 59761 63227 68840 79196 80387 81013 83546 95397 98301 116494 117800 168333 179516 182572 183455 187129 190980 193445 207274 224106 231531 232349 251008 263523 269580 281932 296125 301174 340129 352852 377356 379103 380559 384013

314 Gewinne zu 300 RM. 2759 6015 6235 10877 13668 14834 16736 18386 18946 19147 19387 23447 23561 23714 23749 27163 27407 29443 29887 32972 37573 38748 44689 46462 49330 52431 57634 59653 59703 61812 63746 64740 67118 67331 68738 74861 76094 78089 78222 80831 82026 82437 87706 89335 96268 97221 97408 98050 104105 106229 106312 109765 109928 111093 112786 116173 117070 118676 118718 123150 127002 133324 141031 142493 144135 147534 147577 152641 154415 155229 156059 158410 163683 164876 165147 172067 176905 181029 186971 189962 192455 196107 196371 197077 200582 201970 202291 202732 205765 207057 208437 209761 212482 215717 216705 218346 221145 224325 226562 227550 228887 231418 238104 244267 245919 246784 250805 255704 256974 257734 257834 261908 264093 265863 267876 269631 276967 278279 278726 278864 297579 298681 305195 307058 309911 312572 315248 319476 321873 323001 323791 342818 344003 345596 345625 347795 351264 356885 360245 360699 361697 366054 368145 377065 380122 383134 383370 383902 383978 389726 390025 394252 394457 396204 398371 398876 396885

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 8 zu je 20000, 42 zu je 10000, 62 zu je 5000, 120 zu je 3000, 290 zu je 2000, 976 zu je 1000, 1614 zu je 500, 6550 zu je 300 Mk.

---

**Preuß.-Südd. Klassenlotterie**
**LOSE** zu haben bei **TRASS**
Bochum, Wilhelms[illegible]

---

**Kohlen Koks Briketts**
**Gustav Gräfe**
Bochum, Rottstr. 12
Ruf 68122
Gräfe KOHLEN 1880
Vertretung der Anthrazit-Kohlenzeche „Langenbrahm"

---




Es gibt Zeitgenossen, die in jeder Suppe ein Haar finden und dieses Haares wegen gleich zum Richter laufen, denen es ein Vergnügen ist, zu prozessieren. Vor diesen unangenehmen Zeitgenossen muß man sich in acht nehmen. Das beste ist, man geht ihnen aus dem Wege. —

Man kann aber auch vor Gericht kommen, ohne daß ein solcher Zeitgenosse die versteckte Triebfeder dazu ist, auf eigenes Verschulden, nach der Melodie „Unwissenheit schützt nicht vor Strafe" Oft und nur zu oft gehören diese an und für sich nicht unangenehmen Zeitgenossen der Gilde der Nichtzeitungsleser an. Wenn der Richter fragt: „Ja, lesen Sie denn keine Zeitung?" — dann hört man sie kleinlaut bekennen, daß sie keine Zeitung lesen. Wie auch die Fälle im Einzelnen sind, der Satz „Unwissenheit schützt nicht vor Strafe", sollte doch manchem, der sich nicht entschließen kann, eine Zeitung zu halten, zu denken geben! Eine Zeitung, die auf alle Termine, Erlasse, Vorschriften, Verordnungen und Gesetze aufmerksam macht und über ihre praktische Auswertung unterrichtet, ist die Volks-Zeitung; sie ist ein vielseitiger und praktischer Wegweiser. —

---

**Ufa-Tonhalle**
Bochum
Einmalige Wiederholung
Nur Sonnabend und Sonntag
Außergewöhnliche
**Nachtvorstellung**
Beginn 10.15 Uhr
Einer unserer beliebtest. Darsteller
GUSTAV FRÖHLICH
Die weltbekannte Sängerin
JARMILA NOVOTNA
in



**Die Nacht der großen Liebe**
Sonderveranstaltung vom Spezialtheaterhaus Nürnberg, Berlin

---




**„Ach, wie gut hats jedermann, wenn er Schlittschuh laufen kann"**

sagte sich Hase und tat also. Und er pfiff sich eins dazu. Aber plötzlich . . . (geschah etwas, was man morgen in der Volks-Zeitung findet!)